

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementpreis** pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4841) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Bestellgeb.

Chefredaktion:  
**Dr. Bruno Schoenlauf.**

**Inserate** werden die halbpaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfg. berechnet. Vereinskonzesse 15 Pfg. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 6. Geschäftszeit 8-12 und 2-7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen.  
Redaktion: Mittelstraße 6, part. Sprechstunde: 6-7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telefon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

## Ein Kapitel aus der englischen Schulpolitik.

\* Leipzig, 6. Dezember.

Aus London schreibt uns unser Korrespondent: Seitdem die ägyptische Gewitterwolke sich wieder, ohne sich zu entladen, verzogen hat und der englische Spießbürger, dem man von der Wichtigkeit des Mittelmeeres für England so übertriebene Begriffe beibrachte, daß er anfang, die Themse für einen Nebenfluß des Mittelmeeres zu halten, wieder, ohne eine Wänschhaut zu kriegen, dem Geschäft des Geldgewinns nachzugehen kann, fangen auch die Politiker wieder an, sich mit inneren Angelegenheiten zu beschäftigen, die während der Säbelraffeei der letzten Monate in den Hintergrund treten mußten. Man atmet wieder auf, seitdem man aus dem Munde eines Ministers weiß, daß die Beziehungen Englands zu Frankreich jetzt wieder besser sind als seit vielen Jahren und wundert sich nur darüber, wie es dazu kommen konnte, daß die Engländer und Franzosen Miene machten, wegen des stinkenden Sumpfes in Fashoda einander die Häse abzuschneiden. Es war ihnen wohl nicht ernst mit dieser Drohung, weder haben noch drüben.

Ein bemerkenswertes Zeichen für das neu erwachte Interesse an der inneren Politik entdeckt man in der großen Rührigkeit, die in der letzten Zeit die Dissidenten an den Tag gelegt haben. Es ist meine Absicht nicht, eine Verteidigung des englischen Sektensystems zu schreiben; aber wer auch nur wenige Jahre in diesem Lande gelebt und dessen bürgerliche Kreise kennen gelernt hat, wird den Dissidenten das Zeugnis ausstellen müssen, daß es ihnen gelungen ist, die demokratischen Grundzüge in weit höherem Maße auf das kirchliche Leben anzuwenden, als irgend eine andere kirchliche Gemeinschaft, die sich des staatlichen Schutzes erfreut.

Diese Dissidenten sind es, die im Laufe der letzten sechzig Jahre den Gewaltthäusen der liberalen Partei ausgemacht und für das englische Volk die Glaubensfreiheit erkämpft haben. Sie haben auch der liberalen Partei manche Führer gestellt, und Gladstones treueste Mentoren waren den Dissidentenkreisen entnommen, obschon der leitende Staatsmann selbst sich zur anglikanischen Hochkirche bekannte. Wie viele Dissidenten (Dissenters auf englisch) es in England giebt, läßt sich ziemlich genau feststellen. Es waren Ende 1896 genau 1807723 Personen, während die Staatskirche etwa 100000 weniger zählte.

Diese Dissidenten haben nun in der letzten Zeit ihre

Organisation verstärkt; sie haben in allen Grafschaften, in allen Städten und Dörfern politische Vereine gegründet, die mit einem Centralauschuß, der in London seinen Sitz hat, und zu dessen Mitgliedern elf Abgeordnete gehören, in Verbindung stehen. Die Dissidenten scheinen daher entschlossen zu sein, als politische Partei vorgehen zu wollen. Dies mag einigermaßen überraschen, da seit der Spaltung in der liberalen Partei im Jahre 1886 viele Dissidenten bei den Konservativen Heerdienst geleistet haben und das Kabinett Salisbury unterstützen.

Es ist jedoch leicht ersichtlich, daß, seit die irische Homerule von der Bildfläche verschwunden ist, der Grund zur Zwietracht auch unter den Sektierern aufgehört hat. Die irische Homerule ist tot, tot wie ein Thurnagel; die irische Ortsverwaltung, die im nächsten Jahr in Kraft tritt, wird in allen Kreisen Irlands mit Freuden begrüßt; es sind jetzt nur noch Ueberläufer aus dem liberalen Lager, vom Schlosse des Joseph Chamberlain, die Anglikane Gemüther mit dem Geipenst der irischen Homerule schrecken.

Ein anderer Grund, weswegen die Dissidenten in geschlossenen Reihen ins Feld ziehen, muß in den unversöhnten Uebergriffen der anglikanischen Staatskirche gesucht werden. Seit den Tagen des Oliver Cromwell und seiner Puritaner haben die englischen Dissidenten auf das Staatskirchentum mit begrifflichem Argwohn geblickt; und zu keiner Zeit der englischen Geschichte hat das Anglikanerthum diesen Argwohn in so hohem Maße verdient als gerade jetzt, wo eine mächtige, einflussreiche, zielbewußt handelnde und entschlossene Partei im Schoße der Staatskirche eifrig dem Anschluß an die römisch-katholische Kirche zustrebt.

Seit den Tagen Heinrichs VIII. hat die anglikanische Kirche mit großem Geschick es verstanden, mit dem Hasen zu rennen und mit dem Hund zu jagen; sie hat von der päpstlichen Kirche die hierarchische Einrichtung und einen großen Teil ritueller Gebräuche beibehalten und sich von den Lehren und Grundfragen der Reformation gerade genug, aber auch nicht mehr angeeignet, um vor der Welt als reformierte Kirche paradiere zu können.

Nun machen, wie ich in diesen Spalten gelegentlich dargestellt, die Bischöfe und Geistlichen dieser Staatskirche seit Jahren große Anstrengungen, um mit der offenen Unterstützung des Lord Salisbury das Erziehungswesen Englands, vorab die staatlichen Volksschulen, in ihre Gewalt zu bekommen. Hätten die bürgerlichen Parteien vor 28 Jahren, als sie auf dem Höhepunkt ihrer Macht standen und Gladstones Einfluß unbeschränkt war, darauf bestanden, daß alle Primarschulen mit Einschluß der

jogenannten freiwilligen Schulen unter staatliche Kontrolle kommen und bekenntnislosen Unterricht haben müßten, so wäre ihnen jetzt die schwere Krisis erspart worden. Man machte aber damals aus falschem Willigkeitsgefühl der Staatskirche Zugeständnisse, die diese jetzt, wo ihre Parteigänger, die Konservativen, im Besitz der Macht sind, zur geistigen Knechtung des Volksschulwesens zu benutzen suchen.

Gegen den Merkantilismus, der unter dem Schutze der konservativen Minister das Unterrichtswesen in seine Klauen zu bringen sucht, ziehen nun die Dissidenten zu Felde.

Man sollte nun erwarten, daß die Arbeiter, deren Kinder beinahe ausschließlich in den staatlichen Primarschulen erzogen werden, selbst diese Aufgabe auf sich nehmen, die die Dissidenten sich gesetzt haben, nämlich die Hebung des Volksschulwesens und dessen Befreiung vom merkantilen Einfluß. Denn man bemerkt wohl, daß die Dissidenten nur ganz ausnahmsweise ihre Kinder in die Volksschulen schicken, in denen eine Art farbloses Christentum gelehrt wird. Die Sektierer sind fromme Leute und ihre Kinder sollen nur mit dem rechten Glauben bekannt gemacht werden; das ist ihre Sache und geht uns nichts an. Es hat aber allgemein überrascht und ist auch in der Leipziger Volkszeitung gerügt worden, daß in der von Sam Wood im Namen und im Auftrag der organisierten Gewerksvereine Englands erlassenen Kundgebung mit keinem Wort die Reform des Volksschulwesens berührt worden ist, obschon es kaum nötig ist, hier hervorzuheben, in wie hohem Grade die politische Bildung der Arbeiterschaft von der guten Schulung abhängig ist, von ihrer ökonomischen Besserstellung nicht zu sprechen.

Der jetzige Sekretär des Erziehungswesens, Sir John Gorst, der seine Zugehörigkeit zur konservativen Partei dem Zufall seiner Geburt und nicht seiner politischen Ueberzeugung verdankt, hat einmal den Arbeitern in der offensten Weise erklärt, daß es gänzlich von ihnen abhängt, ob ihre Kinder in gute oder schlechte Schulen gingen. Der politische Einfluß der englischen Arbeiter ist allerdings so groß, daß sie mit Leichtigkeit auf dem Gebiete der Volksbildung alles durchsetzen können; aber sie müssen wollen. Die organisierten Gewerksvereine Englands haben eine Mitgliederzahl, die eine Millon weit übersteigt. Sie brauchen nur mit den Dissidenten zusammen zu gehen, die nicht zu eigenem Zwecke, sondern nur als Feinde des Merkantilismus für gute Volksschulen eintreten, und die Sache ist gethan.

Man kann mit Sicherheit annehmen, daß in der nächsten Tagung des Parlaments Schulfragen wieder eine große

## Seniiletton.

Handdruck verboten.

### Ein Fest auf Haderslehuns.

Novelle von Theodor Storm.

Wie kampferüstet ging Wulfschild schon in der ersten Woche zwischen Gewappneten über alle Teile der Feste; dann schritt sie zu ihrem Cheherrn: „Traust Du dem Atterdag? Ich nicht!“ und verlangte hier ein Thor oder Fallgitter, dort einen weiteren Graben.

In manchem that er ihr den Willen, in anderem blieb er hart und sprach dagegen: „Meinem Vater ist's so recht gewesen! Nimm Deine Kunkel und sorg' für Kinderhemde!“ Dann ward sie zornig, und es gab üble Worte; kam es, daß es auch ihm wie Funken aus den Augen sprühte, dann konnte sie sich jäh in seine Arme werfen: „Halt, Rolf! Du bist so schön! Da hast Du mich; ich will nichts mehr!“

Dann ward wohl Friede; aber dem Ritter wurde nicht warm in seiner Ehe; es schien, als sei die Freude ihm verloren gegangen.

Es war zu Nachmittag im Anfang Juni, und die Luft war lieblich; stundenlang waren Frau Wulfschild und ihr Ehemahl durch ihr Gebiet geritten; aber für ihn war es kein leichter Ritt, denn ihre raschen Augen flogen weit umher, und unter ihrer gewölbten Stirn arbeitete es dabei von neuen Plänen; wo Wald war, wollte sie Ackerfeld, und wo das Feld zu dürre schien, da wollte sie Kiefern- oder Tannenwälder. „Wir müssen Schatten säen!“ rief sie, da sie eben in einen Waldbezirk hineinritten; „fühl nur,

wie wohl das thut!“ Der Pfad war so schmal, daß die Pferde nur einzeln schreiten konnten; sie ritt voran, der Schreiber Gaspard, den sie als Berater mitgenommen hatte, war der letzte. Das Klopfen der Spechte oder unsichtbar über ihnen der Schrei eines Raubvogels war außer dem Tritt der eigenen Rosse alles, was sie hörten; und über Mann und Weib kamen die Gedanken, die nicht laut werden; aber ihre Wege gingen nicht zusammen.

Der Wald hörte auf, und sie ritten aus dem gekommenen Bodendunst wieder in das Freie. Am Westhimmel war schon ein sanftes Rot erglommen; das Geißblatt, das voll Blüten an den Wällen hing, erfüllte die Luft mit Wohlgeruch, daß sie wie in ein wolflüftig Meer vor Düst hineinsetzten. Rolf blickte nach seinem Weibe, das jetzt ein Stück zurückgeblieben war; dann wandte er wiederum den Kopf und sah ins Abendrot; da sprengte sie plößlich an seine Seite und drängte ihren Schimmel hart an seinen Hengst; als aber Rolf die Schwere ihres Hauptes an seiner Brust fühlte, fuhr ein Sporenstich dem Hengste in die Weichen, daß er mit einem Satz zur Seite sprang. „Verzetz, Wulfschild!“ rief der junge Reiter, indem er das Tier zusammendrückte, „der Heugst ist Menschenminne nicht gewohnt!“ Das Weib ritt wieder zu ihm und sagte mit ihrem kräftigen Arm um seine Hüfte, mit ihren funkelnden Augen nach den seinen suchend; vor ihm aber stieg die zierliche Gestalt eines böhmischen Schächchens auf, deren Lippen er einst gestreift und das er kaum vergessen hatte, und großend sprach er zu sich selber: „Die Du freitest, ist kein Weib zum Minnen; und wenn nicht dazu, wozu denn anders?“

Hinter ihnen ritt schweigend Gaspard der Nave; er sah mit seiner Schnabelnahe schief zur Erden und spielte mit der Kugel seiner Mütze, als ob er an einer Schellenkappe läutete.

Die Pferde gingen jetzt ruhig, und wieder nordwärts lag ein Wald vor ihnen. Das Dunkel kam nicht nur von seinen Schatten; die Dämmerung war stark herabgesunken, und im Osten begann der Mond den letzten Tagstein zu besetzen. Da fuhr es vor ihnen von einer schwarzen Tanne mit einem Satz zu Boden, daß Rolf Lembeck sich jäh aus seinen Träumen aufhob. „Hallo! Was war das, Gaspard?“ rief er und riß seine zierliche Armbrust von dem Rücken.

„Eine Wildkatz, Herr! Seht nur, am Stamme sitzt sie noch, der Breitschwanz, und faucht Euch mit ihren spizen Zähnen an!“

„Ein edel und ein übel Wild!“ sprach der Ritter leis und sprang von seinem Hengste. „Nimm ihn am Bügel, Gaspard!“

Frau Wulfschild griff nach seiner Hand: „Laß doch die Kage! Daheim ist besserer Zeitvertreib!“

Es trieb ihn dennoch fort. „Reitet nur heim!“ rief er; „ich komme früh genug!“ Damit entriß er seine Hand der ihren.

Als aber die Dame, rot vor Zorn, den Weg nach Dornung eingeschlagen hatte, sprengte Gaspard mit den beiden Rossen ihr zur Seite: „Ereißet Euch nicht, edle Herrin! Die Wildkatz ist nächstens nicht zu jagen; laßt den Ritter daheim ein edler Wild im Lager finden!“

Sie ritten fort; Rolf Lembeck aber drang in den dunklen Wald; aus den Tannen kam er in den Buchenforst; er stand an jedem starken Baum und lugte nach allen Nesten, ob nicht die Vichter des Raubtieres irgendwo herunterfunkelten; aber über ihm war so schwere Waldnacht, daß nur wie Tropfen das Mondlicht hier und da hindurchfiel; zu hören war nichts als nur das Knicken des Unterholzes, das er durchschritt, auch wohl das Kirpen einer

Nolle spielen werden. Der Appetit kommt beim Essen, und den Pfaffen der anglikanischen Kirche haben die von ihnen verschluckten zwölfs Millionen Mark so gut geschmeckt, daß sie Gelüste nach noch mehr haben. Die nächste Tagung soll einen Gesetzesvorschlag zur Reform der Mittelschulen sein. Der Herzog von Devonshire hat schon am Ende der letzten Tagung eine einschlägige Bill vorgelegt, die als Grundlage der Reform dienen soll. Wenn es nach des Herzogs Wünsche geht, so wird alles beim Alten bleiben. England besitzt bekanntlich keine staatlichen Mittelschulen. Zwar sind in den größeren Städten aus den Volksschulen heraus und lokalen Bedürfnissen entsprechend Fortbildungsschulen entstanden, die im gewissen Sinne technische Mittelschulen genannt werden können. Aus solchen Anstalten und nach ihrem Vorbild könnten überall, wo es Volksschulen giebt, städtische oder staatliche Mittelschulen gebildet werden. Aber gerade deswegen richtet sich der Haß der Merkanten gegen diese Anstalten.

Die Arbeiter müssen im Verein mit den Dissidenten für sie eintreten; es liegt in ihrem Interesse, diese natürliche Entwicklung des Volksschulwesens zu unterstützen.

**Politische Uebersicht.**

Zurück ins Mittelalter!

Daß das Kraut- und Schlotjunkerium jedes Wahlrecht auf das grimmigste haßt, das der Arbeiterschaft eine ausschlaggebende Mitarbeit in irgend einer Körperschaft gestattet, ist bekannt. Daher auch der Haß dieser Stützen der Gesellschaft gegen das allgemeine Reichstagswahlrecht. Das Ideal unseres Agrar- und Industriejunks und die mittelalterliche Gliederung der Bevölkerung nach Ständen und Wahl nach Berufsständen, wobei „dem Zuge der Zeit“ folgend auch dem „Arbeiterstande“ zwar eine Vertretung gemahnt wird, die aber der Bedeutung dieser stärksten Schicht der Bevölkerung nicht im entferntesten gerecht wird. Was jetzt sind alle Aufforderungen der konservativen Presse, das geltende gleiche allgemeine und direkte Reichstagswahlrecht durch ein Wahlrecht zu ersetzen, das auf der Gliederung der Bevölkerung nach Berufsständen beruht, nicht ernst genommen worden. Aber daran ist nicht zu zweifeln, das Ideal des Junkertums ist die Wahl nach Berufsständen. Und was im Reiche noch nicht möglich ist, das versucht man einzuführen im Kleinen. Und natürlich ist es wiederum Sachsen, wo man dies zuerst versucht. Nachdem hier vor zwei Jahren das allgemeine Wahlrecht zum Landtage vernichtet und auf den Trümmern dieses Wahlrechts das Dreiklassenwahlrecht aufgerichtet worden war, das die Herrschaft der Plutokratie vergrößert, macht man sich in einer Stadt nach der anderen, in denen die Arbeiter sich eine Vertretung erringen hatten oder Gefahr bestand, daß sie sich eine Vertretung erringen würden, daran, das Gemeindevahlrecht zu vernichten. Den Anfang machte bekanntlich Leipzig mit der Einführung des Dreiklassenwahlrechts, das sich von dem Landtags-Dreiklassenwahlrecht dadurch unterscheidet, daß jede der drei Klassen ihre Vertretung selbst wählt und so auch der dritten Klasse eine, wenn auch nicht ihrer Stärke angemessene aber doch immerhin eine Vertretung gewährt und dabei den „durch Bildung und Besitz führenden Klassen“ die unbeschränkte Herrschaft sichert. Nachdem verschiedene kleine Städte dieses Wahlrecht nachgeahmt haben, sieht sich nun auch die Industriestadt Chemnitz, von der Klassenbewussten Arbeiterschaft bedroht, genötigt, an eine Aenderung ihres Wahlrechts zu denken. Aber nicht an das Dreiklassenwahlrecht denken die kapitalistischen Bürgerrechtsvertreter, sondern an ein Wahlrecht, das das Junkerideal im Kleinen verwirklichen soll: ein Wahlrecht, das auf der Gliederung nach Berufsständen beruht. Ueber diesen Plan, der allem Anschein nach verwirklicht werden wird, wird uns aus Chemnitz geschrieben:

Die Wahlrechtsfrage für die Stadtverordnetenwahlen steht nun auch in Chemnitz auf der Tagesordnung und wie die Leipziger Arbeiter ihr allgemeines und gleiches Wahlrecht verloren haben, werden es nun auch die Chemnitzer verlieren. Wir hatten bereits unseren Lesern Mitteilung gemacht von dem eingereichten antisequitischen Antrage, der die Wahlrechtsänderung verlangte, aber niemand hatte geglaubt, daß so schnell die antisequitischen Herzenswünsche in Erfüllung gehen würden. Der Ausschuss zur Beratung des Antrags hat rasch gearbeitet, und soeben ist den Stadtverordneten der Vorschlag eines Modells zum Ortstatut der Stadt Chemnitz zugegangen, der ein Wahlrecht vorschlägt, wie es Sachsen allerdings bis jetzt noch gesehen hat. Es wird für Chemnitz ein kommunalwahlsystem geschaffen, das eine Vereinigung von Klassenwahl nach Weltbürgergröße und dem Prinzip der Stände dar-

stellt, also auf Begriffe fußt, die sich in der Zeit der modernen kapitalistischen Produktionsweise kaum noch klar darstellen lassen. Hinzurufen sollen die Stadtverordnetenwahlen die wahlberechtigten Bürger in 5 Abteilungen zerlegt werden, und zwar wie folgt:

1. Allgemeine Abteilung; enthaltend alle Bürger, die unten nicht weiter verzeichnet sind, jedoch ein Einkommen bis zu 2500 Mk. haben;
  2. Abteilung: Arbeiterstand; enthaltend alle, die der Invalditäts- und Altersversicherung unterstehen;
  3. Abteilung: Beamten- und Gelehrtenstand; enthaltend die approbierten Ärzte, die öffentlichen, privaten und in den Ruhestand versetzten Beamten, die Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, alle mit einem Einkommen von über 2500 Mk.;
  4. Abteilung: Gewerbestand; enthaltend die Handwerksmeister, die Zunftobermeister, die kleinen Geschäftsteile;
  5. Abteilung: Handelsstand; enthaltend die Inhaber der im Handelsregister eingetragenen Firmen mit über 2500 Mark Einkommen, sowie die Vorstandsmitglieder der Aktiengesellschaften.
- So also wird in Zukunft das Chemnitzer Stadtverordnetenkollegium aussehen, wobei noch zu betonen ist, daß hierfür die Stadtverordneten erst alle zwei Jahre zu je einem Drittel gewählt werden und die lange Zeit von sechs Jahren ihr Mandat behalten sollen. So ist dieses Wahlrecht von vornherein dazu angethan, der Wirksamkeit der Sozialdemokratie bei den Wahlen nur einen geringen Spielraum zu lassen. Noch klarer wird uns dies, wenn wir die Vertretung betrachten, die in Zukunft die Chemnitzer Arbeiter im Stadtverordnetenkollegium haben werden. Gegenwärtig haben sie 17 Vertreter. Diese sollen nächstes Jahr aufgeben, da alsdann das Kollegium vollständig neu gewählt wird. An Vertretern werden alsdann erhalten: die 8000 „Allgemeinen“ 9 Vertreter, die 1500 Beamte, Gelehrte, Ärzte etc. 12 Vertreter, die 1100 Handwerksmeister und kleinen Geschäftsteile ebenfalls 12 Vertreter, die 1400 Inhaber von Geschäften (Handelsregister) gar 15 Vertreter, die sechshundertzweihundert Chemnitzer Arbeiter aber sollen bloß 9 Vertreter erhalten. So wird das kommunalwahlrecht in Chemnitz in Zukunft aussehen. Dieses Wahlrecht wird angenommen werden, das haben die gemäßigten Stadtverordneten bereits offen erklärt. Aber die Sozialdemokratie geht darum ruhig ihren Gang und je mehr in Sachsen die Volkswahlen rückwärts revidiert werden, desto energischer und unermüdlicher wird die sächsische Arbeiterschaft allerorts an ihrer wirtschaftlichen und sozialen Befreiung arbeiten.

Soweit unser Korrespondent. Bemerkenswert ist an diesem kommunalwahlrechtsfeldzug, daß er ausgeht von den Antisemiten, die sich bei der Verschlechterung des Landtagswahlrechts als die Schützer der Volksrechte aufwarfen. Zwar werden diese Mannesleuten einwenden, daß ihr Ideal auch den Arbeitern eine Vertretung sichert, was bei dem Klassenwahlrecht unmöglich ist. Aber das kommt hierbei weniger in Betracht; die Hauptsache ist, daß die Antisemiten ihr Herz entdeckt und damit gezeigt haben, wie nach ihnen das Ideal einer Volksvertretung aussieht. Und wenn einst die Frage nach der Aenderung des Reichstagswahlrechts auf den Tisch kommt, so weiß man, nach welcher Seite die antisemitischen Schützer der Volksrechte hinneigen. Die Antisemiten, die in der Gemeinde für die berufständliche Gliederung sind, werden natürlich auch im Reiche dieser mittelalterlichen Vasterung der Bevölkerung das Wort reden, die, wie unser Korrespondent richtig sagt, auf Begriffe fußt, die sich heute kaum mehr klar darstellen lassen. Unser Sachsenland aber hat wieder einmal seinen alten Ruf bewährt und sich als Probierland der Reaktion erwiesen.

**Im Zeichen des Verkehrs!**

□ Aus den amtlichen Veröffentlichungen des Reichseisenbahnamtes für die Monate April, Mai und Juni 1898, die soeben durch das Archiv für Eisenbahnwesen (1898, November-Dezemberheft) auch weiteren Kreisen zugänglich werden, entnehmen wir folgendes über die Betriebsergebnisse, Zugverspätungen und Betriebsunfälle auf den deutschen (ohne die bayerischen) Eisenbahnen: Die Einnahmen zeigen gegen die gleichen Monate im Jahre 1897 wieder bemerkenswerte Steigerungen: so im April 1898 gegen 1897 eine Zunahme von fast 9 Mill. Mark, im Mai eine solche von fast 14 Mill. Mark, im Juni von über 2 Mill. Mark. Die Verkehrsleistung der deutschen Eisenbahnen — immer ohne die bayerischen — betrug Ende Juni dieses Jahres 41500,74 Kilometer, gegen den gleichen Zeitpunkt 1897 bedeutete das eine Zunahme von 793,12 Kilometer. Die Verspätungen von fahplanmäßigen Personenzügen z. z. weisen im ganzen die enorme Zahl von 12146 auf. Davon durch eigenes Verschulden nicht weniger als 5261, die übrigen 6885 kamen durch Uebertreten verspäteter Anschlüsse zu stande; dies alles in den drei Monaten April—Juni 1898. Die Betriebsunfälle der Büge im ganzen zunächst zeigen die wahrhaft horrenden Zahl von 169 im Monat April, 190 im Mai und 194 im Juni, zusammen also in diesen drei Monaten (ohne die bayerischen!) 553 Eisenbahnunfälle! Darunter

nicht weniger wie 69 Entgleisungen und 32 Zusammenstöße! Die Zahl der getöteten Personen in diesem dreimonatlichen Zeitraume betrug 158, die der verletzten 320. Von den Getöteten waren 90, also fast 57 Prozent, Eisenbahnbeamte und Eisenbahnarbeiter, von den Verletzten 233, also fast 73 Prozent! Welche tragische Sprache reden diese trockenen Zahlen! Und sie haben nicht bloß im April—Juni d. J. diese erschreckende Höhe erreicht, fast stets seit einer langen Reihe von Jahren müssen solche hohen Zahlen verzeichnet werden. Ja, sie erreichten sogar z. B. im Sommer vorigen Jahres eine solche Höhe, daß selbst eine amtliche Mitteilung im Preussischen Staatsanzeiger vom 31. August 1897 gestehen mußte, daß die preussischen Staatsbahnen „im Laufe dieses Sommers eine ungewöhnlich große Anzahl schwerer Betriebsunfälle zu beklagen haben“.

Man weiß, daß damals — und teilweise auch heute noch — die Zeitungen eine stehende Rubrik als Chronik der Eisenbahnunfälle eingerichtet hatten! Die Zahl der Unfälle ist nicht wesentlich kleiner geworden, eher relativ gewachsen — und was ist noch gewachsen? Der Ueberdruß der Einnahmen. Erinnern wir uns, daß er allein bei den preussischen Staatsbahnen in fünfzehn Jahren 1250 Millionen Mark betrug!

Woher nun diese enorme Zahl der Unfälle? Seit den 70er Jahren beginnt den zuständigen Centralbehörden darüber einiges Licht aufzugehen. Seit dieser Zeit suchen sie durch schriftliche Reglementierung die notorische Ueberbürdung der Eisenbahnbeamten und -Arbeiter zu bekämpfen. Der Erfolg aber all dieser Versuche ist, daß z. B. in Preußen auf dem Papier eine Maximaldauer der Beschäftigung der Eisenbahnangestellten von 8, 10, 12, 14 und 16 Stunden steht, daß aber in Wirklichkeit fortwährend Ueberforderungen, auch beim angestrengtesten Dienste und an den verkehrsreichsten Strecken vorkommen; daß nicht bloß statt 8stündiger 12stündige und zweitägige Dienstzeiten für Stationsbeamte, sondern vor allem auch für die untersten, aber wichtigsten Posten, wie die der Weichensteller, statt 8- und höchstens 16stündiger Arbeitszeit 18- und mehrtägige eintritt!

Die Signatur der Eisenbahnpolitik im deutschen Reiche und besonders in Preußen ist demnach: viel Proffit, viel Arbeitszeit, d. h. Ausbeutung der Beamten und Arbeiter bis zum äußersten und — viel Unfälle; parallel damit: Unterdrückung und schärfste Bekämpfung aller Koalitionsbestrebungen der ausgebeuteten Eisenbahnangestellten! Und das alles in dem bekannten — „Zeitalter des Verkehrs“.

**Deutsches Reich.**

**Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse.**  
g. Nürnberg, 5. Dezember. Das Schwurgericht hat heute den Redakteur der Frankfurter Tagespost von der Anklage der Majestätsbeleidigung, begangen durch Abdruck des bekannten Simplicissimusgedichtes, freigesprochen. Die beschlagnahmten Exemplare der betreffenden Nummer bleiben jedoch konfisziert.  
Dresden, 5. Dezember. Genosse Frähdorf hatte vor längerer Zeit in Meissen in einer Versammlung einen Vortrag gehalten, wobei er u. a. auf die Hoffnungen hinwies, die mancher Arbeiter seiner Zeit an die kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890 — jene bekannten Arbeiterschuterverlasse — geknüpft habe. Er schilderte dann den Arbeiterschuß, wie er sich in Wirklichkeit entwickelt habe. Bei dieser Gegenüberstellung sollte er nun nach Auffassung des überwachenden Beamten eine Majestätsbeleidigung begangen haben. Die Anklage war indes so harmlos, daß sich mit dem besten Willen nichts daraus machen ließ. Das Verfahren mußte deshalb eingestellt werden.  
\* Berlin, 6. Dezember. Bei der Landtagswahlwahl im 2. Berliner Wahlkreise wurde gestern Redakteur Goldschmidt (freis. Bp.) mit 991 von 998 abgegebenen Stimmen gewählt. — Der Kandidat für das Reichstagspräsidium, der Centrumsabgordnete Prof. Frhr. v. Hertling in München, hat nach der Münchener Allgemeinen Zeitung einen Ruf an die Universität Bonn unter sehr glänzenden Bedingungen erhalten. Das Münchener Blatt fügt hinzu: „Es dürfte mehr als zweifelhaft sein, daß man in München besondere Opfer bringt, um Herrn v. Hertling seinem hiesigen Wirkungskreise zu erhalten, schon mit Rücksicht darauf, daß er als Reichstagspräsident in Aussicht genommen ist und dadurch seiner akademischen Thätigkeit noch mehr als bisher entzogen wird.“ Die Germania schreibt dazu: „Wir können diese Mitteilung bestätigen. Ob Herr v. Hertling den Antrag annehmen wird, steht zur Zeit noch nicht fest.“

Gulendrut. Er blieb stehen und warf die Armbrust wieder auf den Rücken: „Du warst ein Mann; hier ist kein Jagen in der Finsternis!“ Seine Gedanken flogen heim zu seinem Weibe; doch er schüttelte den Kopf: „Nein, nein, Frau Wulfsild!“ — er sprach es laut in die einsame Nacht hinaus — „eine Schlachtingfrau wärst Du wohl eher; und hat auch schon ein wundgehauener toter Mann an Deinem Leib gehangen!“

Fast erschrak er über die eigenen Worte, die die Stille um ihn her durchdrangen, aber er lehrte nicht um, er schritt weiter auf seinem nächtlichen Irrgang. Da, von unweit vor ihm, drang es an sein Ohr, so süß, als wollt' es alle Sehnsucht wecken, die in ihm schlief. „O, Nachtigall, selbige Sängerin!“ rief er, seine Arme in das Dunkel streckend:

Schon flog der Mai Vorbei, vorbei, Und brachte nicht, was minnewert! Willst Du sie finden, Soll ich sie finden, Die Fraue, die mein Herz begehrt!“

Bald stand er, bald ging er vorsichtig weiter, und immer nur dem Schalle nach. „Was hält' ich bessere Führerin!“ sprach er zu sich selber.

Der Wald ging zu Ende, und durch die Stämme sah er auf einen Sandweg, auf den der Mond seinen Schein herabwarf. Senfent, in gleicher Helle, stieg eine jähe Hügelwand empor, und eine Innenmauer streckte sich auf ihr entlang. Rolf Lembeck betrachtete das genau; als aber seine Augen hinter Baumwipfeln den Oberteil eines runden Turmes gewahrten, da wußte er, daß sei die Gartenseite von Haderslehuus, auf dem der Schloßhauptmann des Königs saß. Der Ritter schaute stark hinaus, als müßte er ein Wunder hier erwarten; aber nur der Nachthauch rührte dann und

wann das Raub der Bäume, und in kurzen Pausen schlug am Waldestrand die Nachtigall. Doch wie ein jäher Schreck durchfuhr es ihn: dort oben zwischen den Bäumen lehnte jetzt ein Weib; nein, nicht ein Weib; ein Kind — er wußte nicht, ob eines, ob das andere. Den Arm mit einem weißen Mäntelchen verhüllt, neigte sie sich tief hinab; denn der Kehle der Nachtigallerin entquollen jetzt jene langgehaltene Töne: sehnüchtig, nicht enden wollend, wie ein heißer Liebeskuß.

Rolf Lembeck stand unten im Waldesdächeln, unbeweglich, mit verhaltenem Atem. „O Stunde, bist du da!“ Seine Lippen flüsterten es nur; das sanfte Rauschen weiblicher Gewänder berührte von oben her sein Ohr; ein Atmen, mehr ein Seufzer kam herab; und nun hob sich ein Antlitz, schmal und blaß, und legte sich auf das gestügte Händchen; das Mondlicht schimmerte auf einem Silberreife, der das dunkle Haar umfing.

Da befahl den Mann am Waldestrand die sehnende Schwere, die allein nicht mehr zu tragen war; es drängte ihn hinaus ins Helle, und die Arme ihr entgegenstreckend, rief er: „O Schöne, Selbige! Gott woll' ein süßes Leben so süßem Geschehpe geben!“

Sie erschrak und bog sich von der Mauer weg; doch dann begann sie sich: die Worte waren ja aus Meister Gottfrieds Tristan; nur daß sie in Frankreichs Junge dort geschrieben waren! Sie hatte sie eines Tages gelesen; aber die Waise hatte ihr voll Angst das Buch entrissen; so etwas sei noch nicht für ihre Jugend! Nun kam der Reiz, zu zeigen, was sie wisse: „Das ist kein Landsfahrer, der ist nicht zu fürchten!“ sprach es in ihrem Inneren; und als sie wieder sich erhob, erblickte sie drinnen den schönen Jungheirn in blühendem Gewande und sah das Mondlicht auf seinem goldenen Wiondhaar spielen; denn er hatte sein Haupt

entblößt und hielt die Kappe mit der Reißfeder in einer seiner Hände, die er wie anbetend ihr entgegenstreckte. Da faßte sie Mut und rief ihm aus demselben Buche ihre Antwort: „Dö to bonio! Gott segne dich! Et merzi, gentil Sir!“ Aber ihre Stimme zitterte und wehte nur wie ein Hauch hernieder.

Gleichwohl, da er seine Kappe wie zum Gegendank schwankte, fügte sie zaghaft noch hinzu: „Seid Ihr ein Sängere, Herr?“

„Ein wenig, selig Fränlein!“ rief er ihr entgegen. Aber eine Antwort kam nicht mehr herab, denn zu den Füßen des Kindes regte es sich und hob sich auf; vergebens mühte sie sich, den Kopf der ungestümen Dogge niederzuhalten, die schlafend dort gelegen hatte. Zwar neigte Dagmar sich und drückte den Mund an das raue Ohr des Tieres: „Still, Heudan, still! Darfst auch zur Nacht vor meiner Kammerthür schlafen!“ Es wollte nicht verschlagen; die Dogge drängte die kleinen Hände fort; dann sprang sie mit den Vorderbeinen auf die Mauer, und ein hallendes Gebell scholl in den Weg hinunter.

Als der Hund sich wieder knurrend zu ihren Füßen gestreckt hatte, wagte auch Dagmar hinabzuschauen; aber es war nichts da als nur der lautlose Mondschein und in Pausen noch der Schlag der Nachtigall. — Trunknen, als habe ein Zauber ihn berührt, schritt Rolf Lembeck indes am Waldestrande seinem Hause zu.  
(Fortsetzung folgt.)

**Humoristisches.**

Wie die Alten sangen zc. Lehrer: „Weiß jemand von Euch zu sagen, was man unter der 7. Großmacht versteht?“ — Hanschen: „Die Schwiigemutter!“ (Bl. Bl.)

So viel steht also fest, daß die Münchener Universität an der Centrumsleuchte nicht mit übergroßer Liebe hängt.

Die Interpellationen des Bundes der Landwirte werden nach der Post voraussichtlich am Freitag eingebracht werden. Es sind bisher 72 Unterschriften zusammengebracht worden.

Zur Beratung „über sozialpolitische Fragen“ trat am Freitag im Reichstagsgebäude eine Konferenz zwischen Vertretern der Reichsregierung und Männern aus gewerblichen Kreisen zusammen.

Dem Gouverneur von Deutschsüdwestafrika General Liebert hat der Kaiser persönlich den Roten Adlerorden II. Klasse verliehen.

Der Ausschuß des deutschen Handelsrates hat sich am Sonnabend zunächst mit der Frage der Sicherung der Bauarbeiten beschäftigt und sich gegen die im Gesetzentwurf vorgesehene Lösung der Frage erklärt.

Der Zentralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Kanalschifffahrt hat die Magistrat der preussischen Städte durch ein Rundschreiben aufgefordert, gegen die von einflussreicher Seite befürwortete Zuweisung des Wasserbauwesens an das Landwirtschaftsministerium Stellung zu nehmen.

Einen Wohnungsboykott gegen Kathedersozialisten empfehlen die Breslauer Mitteilungen für Hausbesitzer. In der Breslauer Gesellschaft für ethische Kultur hielt kürzlich Dr. med. Kurella einen Vortrag über Sittlichkeit und Häuslichkeit.

Seine Ausführungen sind hoch gewiß mehr wie alles andere geeignet, die Harmonie zwischen Birt und Mieter zu fördern.

Ueber die zweijährige Dienstzeit werden in Pothringen Ermittlungen angestellt. Von sämtlichen Regimentskommandeuren der Infanterie des 15. Armee-corps ist ein eingehender Bericht über die Erfahrungen bezüglich der Ausbildung der Mannschaften während der zweijährigen Dienstzeit eingefordert worden.

Material zum Zuchthausgesetz. Der Kommission zur Untersuchung der Arbeitsverhältnisse im Gastwirts-gewerbe hatte der Oberkellner des Hotels Bristol in Köln als Delegierter des Genfer Kellnerbundes beigewohnt.

Gegen das Petitionsrecht der Beamten richtet sich eine Verfügung des Oberlandesgerichtspräsidenten Fall in Hamm, des früheren Kultusministers.

Dieses gemeinschaftliche Vorgehen, insbesondere auch der durchaus agitatorische Inhalt und die höchst unangemessene Form der Petition erscheint als eine nicht zu dubende Untergrabung der dienstlichen Ordnung.

Damit wird das Petitionsrecht der Beamten völlig illusorisch gemacht. Da sich der Oberlandesgerichtspräsident ausdrücklich

auf eine Weisung des Justizministers beruft, wird die Angelegenheit hoffentlich im preussischen Landtage zur Sprache gebracht werden.

Die „Lieblingsidee“ der Kreuzritterschaft. In der Kreuzzeitung lesen wir:

Es ist in der That eine alte Lieblingsidee von uns, die sozialdemokratischen Führer aus der Masse der „Genossen“ heraus-zupflücken, wie die „Kosinen aus dem Kuchen“, und sie in legend einem unserer überfälligen Gebiete zwangsweise anzusetzen, wobei sie im übrigen nicht schlechter behandelt werden würden, als sie es uns in Aussicht zu stellen belieben.

Die Kreuzzeitung beweist mit ihrer mit Behagen vorge-tragenen Lieblingsidee und den Folgerungen, die sie daraus zieht, nur von neuem, daß sie von der Arbeiterbewegung keine Achtung hat.

Die Ausweisungen aus Nordschleswig werden ergänzt durch Verlegungen „im Interesse des Dienstes“. Zwei seit langen Jahren in Nordschleswig angestellte Lehrer, Fohmann in Schragbeck und Schmidt in Bonlund, haben nach der Köln. Volksztg. gleichzeitig Order erhalten, ihre bisherige Wirkungs-stätte zu verlassen und eine Schulstelle in einer anderen Gegend mit deutschsprechender Bevölkerung zu übernehmen.

Ueber geplante weitere Vermehrungen der Feldartillerie berichtet die Köln. Zeitung. Bisher war bekannt, daß die Feld-artillerie im Jahre 1899 um 48 Batterien vermehrt werden soll.

W. Kattowitz, 3. Dezember. (Anarchisten im ober-schlesischen Industriebezirk?) Zwar wimmelt es im In-dustriebezirk von uniformierten Gendarmen und Polizisten, troß-dem läßt neben diesen noch eine ganze Menge „Geheimen“ herum, teils sogenannte „Arbeiter“, die bei den wirklichen Arbeitern herumspitzeln, teils gelegentlich oder dauernd in Civil-leider gekleidete Polizisten.

Die städtische Spizelei wird hier also ganz offen zugegeben; sie gedeiht selbstverständlich nicht nur in Kattowitz, sondern überall.

Die städtische Spizelei wird hier also ganz offen zugegeben; sie gedeiht selbstverständlich nicht nur in Kattowitz, sondern überall.

r. Neumünster, 5. Dezember. Eine förmliche Schlacht inficirte am Sonntag nachmittag eine Rote Soldaten des hier garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 163.

G. Aus Elßaß-Pothringen, 4. Dezember. In Verwaltungsbereich des Wahlkreises pro-nouciert diktatur- und ausnahme-gesetzähnlichen Bezirkspräsidenten von Oberelsaß und Reichstagsabgeordneten des Kreises Hagenau-Weißenburg, Prinzen Alexander v. Sohenlohe, dauern die Unterdrückungsmaßregeln gegen die sozialistische geistige Arbeiter-schaft ungeschwächt fort.

Wien, 5. Dezember. Der Ausgleichsausschuß nahm den Artikel 9 des Zoll- und Handelsbündnisses betr. die Eisenbahntarife an.

Wien, 5. Dezember. Der Ausgleichsausschuß nahm den Artikel 9 des Zoll- und Handelsbündnisses betr. die Eisenbahntarife an.

Wien, 5. Dezember. Der Minister für Kroatien, Slavonien und Dalmatien, Geh. Rat v. Josipovich, hat sein Demissions-gesuch überreicht.

Oesterreich-Ungarn.

Verhandlung des Ausgleichsausschusses. — Demission des Ministers v. Josipovich.

Wien, 5. Dezember. Der Minister für Kroatien, Slavonien und Dalmatien, Geh. Rat v. Josipovich, hat sein Demissions-gesuch überreicht.

Der Minister für Kroatien, Slavonien und Dalmatien, Geh. Rat v. Josipovich, hat sein Demissions-gesuch überreicht.

Großbritannien.

Geldunterstützung an die notleidenden westindischen Inseln.

London, 3. Dezember. Die westindischen Inseln sind das Schmerzenskind des Kolonialministers Chamberlain.

London, 3. Dezember. Die westindischen Inseln sind das Schmerzenskind des Kolonialministers Chamberlain.

London, 3. Dezember. Die westindischen Inseln sind das Schmerzenskind des Kolonialministers Chamberlain.

London, 3. Dezember. Die westindischen Inseln sind das Schmerzenskind des Kolonialministers Chamberlain.

London, 3. Dezember. Die westindischen Inseln sind das Schmerzenskind des Kolonialministers Chamberlain.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Hierzu zwei Beilagen.

Donnerstag den 8. Dezember abends halb 9 Uhr

# Große öffentliche Versammlung im Pantheon, Dresdener Str.

Tagesordnung: Die Bedeutung des Arbeitervereins innerhalb der Arbeiterbewegung in Leipzig. Referent: Herr Stadtverordneter **H. Lange**.

Zu dem Besuch dieser Versammlung wird jeder Einwohner Leipzigs eingeladen, insbesondere richten wir an alle Gewerkschaftsvorstände und Mitglieder die Bitte, die Versammlung zu besuchen.

**F. Bosse**  
Vorsitzender des Arbeitervereins  
Leipzig.

**A. Gasch**  
Vorsitzender  
des Gewerkschaftskartells.

## Sozialdemokr. Verein L.-Ostbezirk.

Freitag den 9. Dezember abends 1/2 9 Uhr

### Außerordentl. General-Versammlung

(Fortsetzung der General-Versammlung vom 24. November)

im Restaurant zur Silberpappel, Volkmarisdorf, Kirchstrasse.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen **Manfred Wittich** über: Altgermanische Weihnachten. 2. Antrag auf Abänderung des § 4 des Statuts und event. Bestimmung eines Versammlungstotals und Festsetzung eines Versammlungstages. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten. 4. Fragekasten.

Das Mitgliedsbuch ist beim Eintritt vorzulegen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

## Verein Vorwärts L.-Süd.

Donnerstag den 8. Dezember abends 1/2 9 Uhr

### Mitglieder-Versammlung

im Saal des Gambrinus zu Connewitz.

Tagesordnung: 1. Steuerberichtigung und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag: Streikzüge in die moderne Kulturwelt. Referent: Genosse **Emil Kloth**. 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheiten.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

## Sozialdemokratische Partei Stötteritz.

Sonntag den 11. Dezember nachmittags 4 Uhr

[11771]

### Oeffentl. Versammlung

im Gasthaus zum deutschen Haus.

Tagesordnung: 1. Vortrag vom Genossen **M. Wittich**, Leipzig, über: Die Wahlreform. 2. Diskussion. 3. Die Gemeinderatswahl und Aufstellung von Kandidaten zu derselben. 4. Verschiedenes.

Der Einberufer.

## Oeffentl. Versammlung der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter von Leipzig

im Römischen Hof, Mittelstr.

Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Kollegen zur Errichtung eines Arbeitsnachweises. 2. Gewerkschaftliches. 3. Diskussion. 11773]

Der Einberufer.

## Kurprinzstr. 20 Kleine Markthalle Kurprinzstr. 20

(Albin Kirschky)

empfehle seine Lokalitäten allen Freunden und Bekannten zur gest. Benutzung. Gemüthlicher Familienaufenthalt bei täglicher Unterhaltungsmusik. Empfehle meinen kräftigen Mittagstisch, sowie Stamm nach Wahl 4 40 Wg. ff. Bier u. Gofe. Jeden Mittwoch Thüringer Rildhe. Jeden Sonnabend Schweinshofchen.

## Die Margarine-Werke

**W. Bornheim & Schanzleh**

mit beschränkter Haftung

Köln-Ehrenfeld

liefern nur bessere resp. allerfeinste Sorten

### Margarine

and ist die Erzeugung geringer minderwertiger Qualitäten grundsätzlich stets ausgeschlossen gewesen.

Die Konsumenten werden gebeten, bei Einkäufen genau auf die Firma zu achten, welche auf jedem Gefäß verzeichnet ist. Vertreter: **Tümmler & Gruner**, Leipzig, Hainstrasse 7.

Albertstr. 5 **August Leine** Albertstr. 5

## Leipzig-Kleinzschocher.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß vom 18. d. Mtz. ab die Prozentmarken zur Auszahlung gelangen.

Zugleich empfehle ich der geehrten Einwohnerschaft von Kleinzschocher meine Kolonialwaren, Landesprodukte und Badwaren in bekannter Güte zu billigen Preisen.

## Stollenmehl

aus der Mühle Grosszschocher.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Volkender in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

## Größtes Honigkuchen-Lager L.-Anger.

Bel Abnahme Halleschen Honigkuchens für

**3 Mark 2 Mark Rabatt**

in gleicher Ware. Christbaum-Koufett in großer Auswahl Wfd. von 60 Wg. an. Marzipan-Chokolade und andere Konfituren empfiehlt

Special-G.: Kaffee, Chof., Konfit. Kaffee zu versch. Preisen v. M. Richter, L. Hoff.

Minna Groh, Anger, Zweinaundorfer Str. 26. Gut erp. Kleider f. starke Damen sind zu verkaufen. Leipzig, Uferstraße 4, p.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein gut erhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen. Erdstraße 2, III.

2 f. u. Belg. Mähgen Nr. 54 u. 56, 4. verkauf. Thonberg, Reichenhainerstr. 35, II., Blume.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

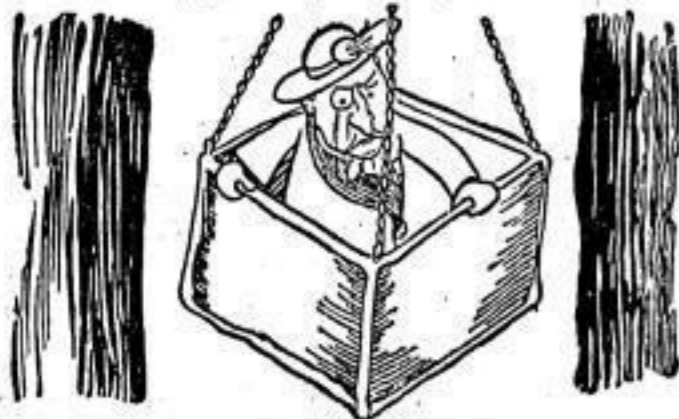
Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.

Ein Posten fast neuer Kinderwäsche bill. zu verkaufen. Großschöcher, Feldstr. 5.



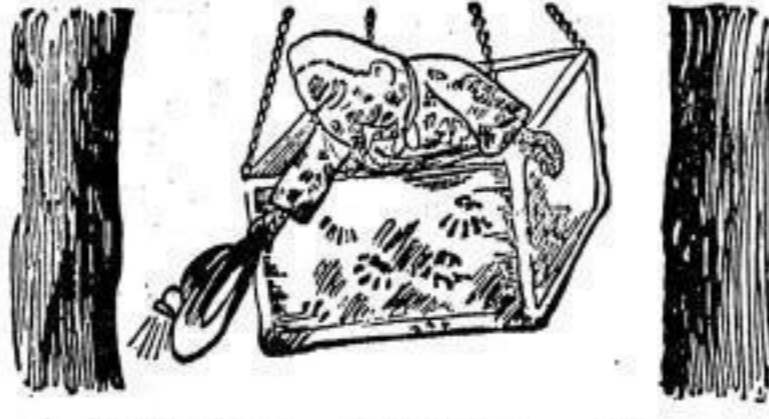
Wie Felix I. in die Grube fährt.  
Zeichnungen von Caran d'Ache (Figaro).

(Von oben nach unten zu lesen.)



In die Tiefe hinab.

(Von unten nach oben zu lesen.)



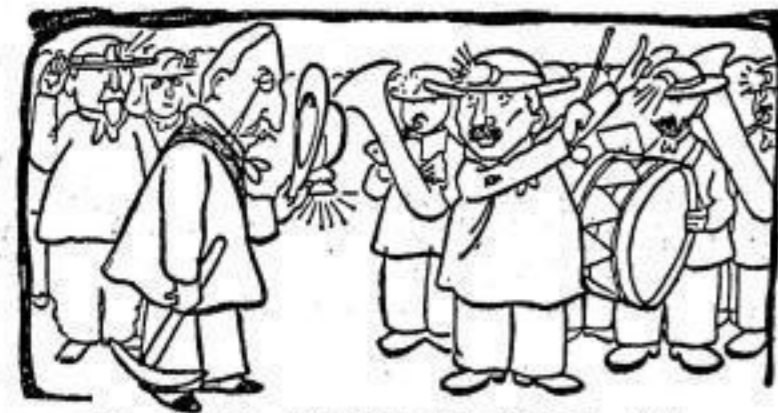
Aus Tageslicht! ... Felix lebe hoch ... hoch ... hoch!



Ich schätze mich glücklich, diesen Scepter zu erhalten, der ein Scepter ist!



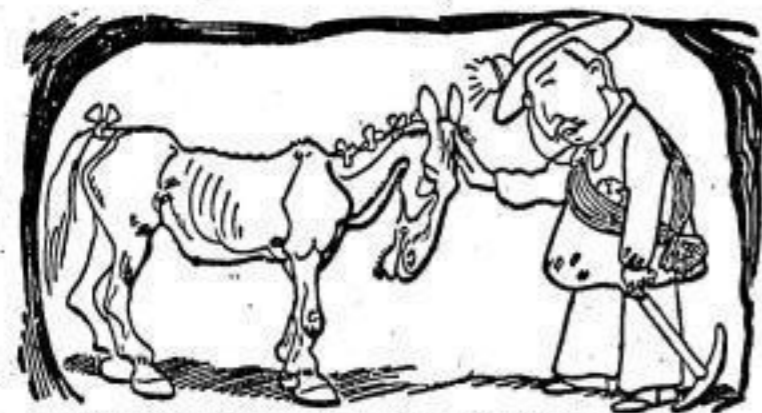
Die Regierung der Republik schätzt sich glücklich, konstatieren zu können, daß die Tiefe nicht die Armut ausschließt!



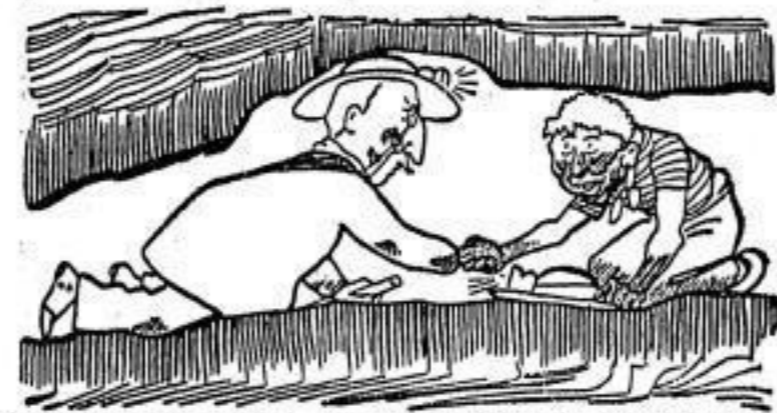
Der Präsident der Republik schätzt sich glücklich, konstatieren zu können, daß die Marcellaise selbst 200 Meter unter der Erde nichts von ihrem Schwung verliert.



Ich schätze mich glücklich, mein Glas zu erheben! ...



Die Regierung der Republik kennt die Verdienste, Herr Direktor, die Sie sich um die Arbeiter erworben haben.



Ich schätze mich glücklich, der erste Präsident der Republik zu sein, der die Segenswünsche des Landes in diese Tiefen bringt! ...

**Zu unseren Bildern.**

Je mehr der Präsident der französischen Republik Wohlgefallen an höflichen Manieren an den Tag legt und seiner Eitelkeit opfert, um so hartnäckiger folgt allem, was Felix Faure unternimmt, Spott und Satire. Er fuhr in die Vergewerte von Lens ein. Sofort erschien im Figaro Capus auf dem Plan und verhöhnte die Vergewerte in der bissigen Schurke, die wir unseren Lesern neulich mitgeteilt haben. Und nicht lange, so hielt auch Caran d'Ache im selben Figaro das merkwürdige Ereignis mit seinem Griffel in einer Bilderreihe fest, die wir heute reproduzieren. In strahlender Schöne, mit Schärpe und Monocle, sehen wir auf dem ersten Bild Felix die Reise antreten. Mit ernstem Gesicht fährt er in die Tiefe, und es scheint, daß ihm die Sache nicht ganz geheuer ist, da er sich mit beiden Händen festhält. Aber bald hat er sein selbstbewusstes Wesen wieder gewonnen, und nun entfaltet er unter der Erde seine Liebenswürdigkeit, wie es fürstliche Persönlichkeiten zu thun pflegen. Er hat auf alle Begrüßungen eine zierliche Antwort. Wird ihm ein Schlägel präsentiert, so nennt er ihn ein Scepter. Wird ihm, wie einer Fürstlichkeit, die Marcellaise vorgespielt, so konstatiert er, daß sie seinem präsidialen Ohr unter der Erde genau so schön klingt, wie über der Erde. Wird ihm das arme abgerackerte Grubenpferd vorgesührt, das zur Feier des Tages aufgezogen ist, dann liebkost er es und redet von Verdiensten, die sich der Kapitalismus um die Arbeiterschaft erworben habe. Und im nächsten Bilde reicht er dem Grubenarbeiter huldvollst die präsidialen Rechte, um ihm die Segenswünsche des Landes zu überbringen. Dazu aber, nachdem der Herr Präsident das angebeutete Vieh und den angebeuteten Menschen einer förmlichen Begrüßung für wert gehalten hat, ist auch der ernste Teil seiner unterirdischen Arbeit vollbracht, und er hat das Bedürfnis, sich zu stärken. Er erhebt sein Glas und trinkt auf das Wohl des Vergnans. Nachdem er dann unter der Erde Tafelfreuden genossen hat, macht er noch den lebenswürdigen Schwerearbeiter oder besser Landesvater und läßt die Grubenarbeiterinnen, die zu seiner Begrüßung angetreten sind. Endlich kommt er wieder ans Tageslicht, etwas geschwächt zwar, was seiner Eitelkeit Kummer bereiten mag, aber doch mit dem erhabenen Gefühl im landesväterlichen Herzen, seinem Lande durch die Unterjuchung der Vergewerte-Verhältnisse, über deren Gräulichkeit die Bilderreihe den Beschauer genügend aufgeklärt hat, einen großen Dienst erwiesen zu haben, und freudig erregt dankt er für das angebrachte Hoch. Wenn man eine so kolossale Arbeit wie diese Grubenfahrt zum Wohle des Vaterlands unternommen hat, dann verdient man es doch auch, gefeiert zu werden.

**Aus Sachsen und den Nachbargebieten.**

Ein bedenkliches Unternehmen nennt im Dresdener Journal, dem Regierungsblatte, ein Konservativer das Vorgehen des Bundes der Landwirte, der durch seine drei Vorstandsmitglieder, die sämtlich dem Reichstage angehören, bekanntlich drei Bundesinterpellationen im Reichstage angekündigt hat. Dieses Vorgehen habe in weiten parlamentarischen Kreisen Verstimmung und an den leitenden Stellen wohl Verwunderung hervorgerufen.

Im parlamentarischen Leben ist der Bund der Landwirte als selbständige Organisation kein Faktor. . . . Bisher sind Anfragen, die im Schoße des Bundes der Landwirte entstanden sind, immer erst in der wirtschaftlichen Vereinigung besprochen und, wenn sie Zustimmung fanden, mit Unterstützung der beteiligten Fraktionen vorgelegt worden. Das neue Verfahren des Bundesvorstandes stellt nun einen Bruch mit der bisherigen Ordnung dar, es verrät das Bestreben, die Fraktionen beiseite zu schieben und auch im Reichstage die Führung in landwirtschaftlichen Dingen in die Hand zu nehmen. Die verschiedenen hier in Frage kommenden politischen Parteien gedenken indessen nicht, diesem salt accompli sich anzuwenden; es wird in den Fraktionen vielmehr zu ernstlichen Auseinandersetzungen kommen, um festzustellen, daß im Reichstage die einzelnen Fraktionsmitglieder sich der Fraktionsdisciplin zu unterwerfen haben und keinesfalls berechtigt sind, sich als Bund der Landwirte zu Sonderfraktionen zu konstituieren.

Es ist mehr als „Fraktionsgeißel“ und „Fraktionsstreber“, was in dieser Sache zum Ausbruch gebracht wird, es ist ein notwendiger Schritt im Interesse der Landwirtschaft selbst, wenn man der Wiederholung eines solchen Vorgehens vorbeugt. Der Landwirtschaft kann heutzutage nur positive Thätigkeit frommen. . . .

Auf den ersten Blick erkennt man den rein agitatorischen Charakter der drei Anfragen. . . .

. . . Das beste wäre es jedenfalls, wenn man sich kurz entschliesse, sie einfach zurückzuziehen und im übrigen seine Kräfte mehr der positiven Arbeit zum Besten der Landwirtschaft zu widmen.

Diese Abweisung wird die Bundesbrüder natürlich in ihrem demagogischen Treiben nicht stören.

**Genossen! Verweist Euch bei Eueren Einkäufen auf die Leipziger Volkszeitung!**

Der Weihnachtsmann bringt uns Puppen und Spielsachen nur von Schaarschmidt & Co. L. Neuschönfeld

**Arbeiterauschüsse** verlangten beinahe vor einiger Zeit die sächsischen Staatsbahnarbeiter. Von der Generaldirektion und dem Ministerium wurden aber die bezüglichen Eingaben abschlägig beschieden, weil unsere fürsichtigen Staatsweisen in den Arbeiterauschüssen nur ein Mittel zur Beförderung sozialdemokratischer Agitation unter Staatsbahnarbeitern erblickten. In Bayern denkt man aber nicht so engherzig. Dort hat die Generaldirektion der Staatsbahnen mit Genehmigung des Ministeriums solche die Vollzugsbestimmungen über die Errichtung von Arbeiterauschüssen für die im Tagelohn beschäftigten ständigen Arbeiter des Betriebs- und Bahnunterhaltungsdienstes erlassen. Diese Bestimmungen betreffen im wesentlichen:

Um den bei der Staatsbahnverwaltung im Tagelohn beschäftigten Arbeitern des Betriebsdienstes und des Bahnunterhaltungsdienstes Gelegenheit zu geben, durch selbstgewählte Vertreter Anträge, Wünsche und etwaige Beschwerden allgemeiner Natur vorzutragen und hierüber, sowie über sonstige allgemeine Fragen des Arbeitsverhältnisses und solche Fragen, die sich auf das Wohl der Arbeiter beziehen, gütliche Aushandlungen abzugeben, werden für jeden Oberbahnbezirk Arbeiterauschüsse gebildet, die von den Arbeitern aus ihrer Mitte zu wählen sind. Die Bestimmung über die Zusammensetzung, die Zahl und den Sitz der zu bildenden Ausschüsse erfolgt durch die Generaldirektion der Staatsbahnen, die sich vorbehält, in der Abgrenzung der Ausschussbezirke Veränderungen einzutreten zu lassen, sobald sich hierzu ein Bedürfnis ergeben sollte. . . . Die Arbeiterauschüsse haben die Aufgabe: 1. Anträge, Wünsche und etwaige Beschwerden, die von ihren Mitgliedern vorgebracht werden und die Arbeiter des entsprechenden Dienstzweiges oder einzelne Gruppen im ganzen betreffen, bei dem Oberbahnante vorzubringen und in Zusammenkünften mit dem Vorstände des Oberbahnamtes oder dem von diesem bezeichneten Beamten über sie sich gütlich zu äußern; 2. über sonstige das Arbeitsverhältnis betreffende Fragen, insbesondere über Einrichtungen zur Verhütung von Unfällen und solche Einrichtungen, die zum Wohle der Arbeiter und ihrer Angehörigen getroffen sind oder künftig getroffen werden sollen, auf Anfordern des Oberbahnamtes ihr Gutachten abzugeben; 3. soweit sie von beiden Teilen angerufen werden, Streitigkeiten der Arbeiter untereinander zu schlichten.

In Sachsen befürchtet man, daß die res publica Schaden leiden würde, wenn für die Staatsarbeiter Arbeiterauschüsse errichtet werden. Und doch ging Sachsen einst in Fragen des Arbeiterwohls den deutschen Staaten vielfach voran!

**Herr Ackermann** wird nun auch, wie einige Blätter zu berichten wissen, sein Landtagsmandat niederlegen. Er vertrat seit 1877 den 5. städtischen Wahlkreis. Mit Ackermanns Verzicht ist es nun endgültig aus.

**r. Dresden, 5. Dezember.** Der Fall des seiner Zeit beim Kreuzkranzband verunglückten und an den Folgen verstorbenen städtischen Feuerwehmannes Neumeister beschäftigt noch einmal die Stadtverordneten. Die merkwürdige Handlungsweise des Rates Neumeister gegenüber dürfte noch einträglich sein. Nachträglich sind der in größter Not befindlichen Witwe nun 150 Mk. Unterstützung bewilligt worden. Der Rat hat aber die Summe der Frau zunächst nicht auszahlen können, da die Kosten für ärztliche Hilfeleistung ca. 158 Mk. betragen haben. Erst nachdem Dr. Ritter, einer der nicht wieder gewählten früheren Stadtverordneten, auf das Arzthonorar verzichtet hat, ist das Geld ausgezahlt worden. Dieses Nachspiel ist äußerst bezeichnend, in welcher Weise der Dresdener Stadtrat für seine Angehörigen sorgt.

Eine Umsatzsteuer in Höhe von 2 Prozent hatten die Gemeinderäte zu Posthauptmannschaft Dresden-Alstadt hat seinen Segen zu diesen Beschlüssen gegeben.

Ein Schulknabe wurde vom hiesigen Landgericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er mittels Einsteigens durch ein Parkereinfenster einen Geldbetrag von 2.75 Mk. und zwei Stück Birnen gestohlen hatte. Ob ein Kind wirklich nicht auf andere Weise von der Bahn des Verbrechens abgehalten ist?

**Frankenberg, 5. Dezember.** Die angestrebte Verschmelzung der vier hiesigen Ortskrankenkassen zu einer einzigen großen wurde abgelehnt. Schon im Juli 1888 — und zwar damals von der Stadtbehörde angeregt — waren Bestrebungen im Gange, eine Verschmelzung der vier Klassen herbei zu führen und es hatte damals die Stadtbehörde, um die Angelegenheit zu fördern, den Betrag von 2000 Mk. aus städtischen Mitteln als Reservefonds für die zu begründende einzige Ortskrankenkasse und weitere 400 Mk. für die Einrichtung bezw. die Kosten der Verschmelzung zur Verfügung gestellt. In der im Juli 1888 abgehaltenen Generalversammlung der vier Ortskrankenkassen wurde aber die Verschmelzung mit großer Majorität abgelehnt

**Kleine Chronik.**

Leipzig, 6. Dezember.

**Theaternachrichten.** Am Mittwoch wird im Neuen Theater Die Walfäre gegeben. Die Vorstellung beginnt um 6 Uhr. — Im Alten Theater wird als 10. volkstümliche Vorstellung zu halben Preisen Wilhelm Tell aufgeführt.

Am Donnerstag wird im Neuen Theater Verhart Hauptmanns Hannale wiederholt. Den Beschluß des Abends bildet Subermanns einaktiges Drama Fröhgen. — Im Alten Theater gelangt die Operette Gasparone zur Aufführung.

**nr. Die ersten weiblichen Militärkrankenwärter in Wien.** Als ein hochbedeutendes Ereignis für das Sanitätswesen des österreichischen Heeres wird in den Wiener medizinischen Blättern die Anstellung von 12 barmherzigen Schwestern als Krankenträgerinnen für Soldaten bezeichnet. Bisher wurden in Oesterreich die Kranken in den Militärhospitälern ausschließlich von Soldaten gepflegt, und die Militärärzte haben manches, was einer vernünftigen Krankenpflege geradezu zuwidersteht, dabei mit ansehen müssen. Die genannte Fachzeitschrift sagt darüber weiter: „Wer mit Mühen der Wartung Kranker, namentlich schwer oder chirurgisch Kranker, durch par ordie du montri begeisterte Soldaten jahrelang einen erfolglosen Kampf zu führen hatte, wie jeder Militärarzt in seinem Bezirk; wer Antiseptis oder Asepsis mit Krankenträgern üben mußte, denen noch nicht einmal das richtige Verständnis für die Notwendigkeit reiner Hände ausgegangen war, wird den Wert der neuen Maßregeln für die Kranken, aber auch für die Militärärzte rückhaltlos anerkennen. Es ist ein erster Versuch, ein neuer Schritt auf der Bahn des Fortschrittes.“ Es wird auch in anderen Ländern unter den Militärärzten nur wenige geben, die nicht mit der vermehrten Heranziehung weiblicher Krankenträger auch in Friedenszeiten einverstanden wären.

**Humoristisches.**

Rheinische Eigennamen-Diagraphie. Merkwürdig die Namen von all meine Küner fange mit S an: des Schorschde (George), des Schanche (Jean), des Scharke (Charles), des Schanetche (Jeanette) und des Schallotte (Charlotte). Vor des Maß, des Bossche (Sophie), fell sängt net mit ene S an! (Jugend.)

und zwar, weil von verschiedenen Mitgliedern einerseits eine Steuererhöhung für die Angehörigen der bisherigen einzelnen Klassen und andererseits eine Schmälerung der Selbständigkeit und der Rechte der Klassen und ihrer Mitglieder befürchtet wurde. Die Wiederaufnahme des alten Verschmelzungsplanes vor einigen Monaten erfolgte auf Anregung aus einer der besteuerten Ortskrankenkassen. Die Stadtbehörde stand dem Plane wieder wohlwollend gegenüber, ohne aber ihre damalige Unterstützungsofferte von 2400 Mk. zu wiederholen. Die in den einzelnen Ortskrankenkassen erfolgte Abstimmung ergab, daß zwei der Klassen die Verschmelzung entschieden ablehnten. Damit war das Verschmelzungsprojekt gescheitert. Die Gründe zur Ablehnung deckten sich im wesentlichen mit denen, die bereits im Jahre 1888 gegen die Verschmelzung geltend gemacht wurden, die aber wenig stichhaltig sind.

**Zwickau, 5. Dezember.** In einer von 400 Personen besuchten Versammlung des Wahlvereins diskutierte gestern Gen. Goldstein sieben Stunden mit dem nationalsozialen Dr. Maurenbrecher über das Thema: Nationalsozial und Sozialdemokratie.

**Crimmitschau, 5. Dezember.** Massenkündigungen von Arbeitern finden zur Zeit bei verschiedenen hiesigen Firmen statt, namentlich in Wigogne-Spinnereien. Ein Unternehmer mußte durch sein Verschulden seine große Spinnerei außer Betrieb setzen, infolgedessen mehrere Hundert Arbeiter außer Arbeit kamen, und am vergangenen Freitag wurde in der Altenspinnerei 30 Arbeitern gekündigt, die in 14 Tagen ihre Stellung verlassen müssen. Eine weitere größere Zahl soll am nächsten Kündigungsstag entlassen werden. Auch bei anderen Firmen haben Arbeiter gekündigt bekommen. Für die Arbeiter giebt es jetzt hier schwere Zeiten.

**Blauen, 5. Dezember.** Der Stadtgemeinderat hat einer Reihe von Unterbeamten nennenswerte Aufbesserungen gewährt. An demselben Tage ist, so schreibt das Sächsische Volksblatt, im dortigen Konsumverein ein Expedienten eine Erhöhung des Gehaltes von 1150 auf 1250 Mk. verweigert worden, und die dagegen auftraten, waren führende Genossen. Das ist nett!

**oo. Witten, 5. Dezember.** In den letzten Wochen haben hier amtliche Erhebungen darüber stattgefunden, wieviel von den zahlreichsten hier wohnenden und für hiesige Fabrikanen beschaffte Hausgewerbetreibende der Textilindustrie zur Invaliditäts- und Altersversicherung angemeldet und Beiträge zahlen. Das Ergebnis war, daß nur etwa drei Unternehmer ihrer Verpflichtung nachkommen und nur ein einziger von den vielen Fabrikanten die Hälfte der geleisteten Beiträge zurückerstattet. Für letzteren Umstand sind leider im Gesetz keine Strafen vorgesehen. Die Verhältnisse liegen in der Umgegend ebenso. Die Vereinigung ergebirgisch-vogtländischer Ortskrankenkassen hat daher an den Bundesrat und Reichstag in den letzten Tagen die Petition gerichtet, die Hausgewerbetreibenden hinsichtlich der Beitragsentrichtung bei der bevorstehenden Aenderung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes mit den übrigen Versicherten gleichzustellen.

**Gemeinderatswahlen.** In Oberfrohna wurden in der Klasse der Anknäpfligen zwei Parteigenossen gewählt. — Günstig hat die Partei in Cosschaube abgeschnitten. In der 1. Klasse der Anknäpfligen, in der sechs Vertreter zu wählen waren, wurden von unserer Seite nur zwei Kandidaten aufgestellt, wovon einer gewählt wurde. In der 2. Klasse der Anknäpfligen unterlag unser Kandidat mit 48 Stimmen seinem Gegner, der 55 Stimmen erhielt. In der Klasse der Anknäpfligen siegen unsere beiden Standandiden. Es sind somit von unserer Partei drei Sitze neu erobert worden. — In Reutkirch erhielten unsere beiden Kandidaten in der Klasse der Anknäpfligen von 50 abgegebenen Stimmen je 27 Stimmen. Die vereinigten Gegner erhielten zwei Mann 28 und einer 29 Stimmen. So sind unsere Genossen gegen eine Stimme unterlegen.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** Der zum 15. Dezember nach Dresden einberufene Landeskulturnrat im Königreich Sachsen wird sich in seiner 36. Gesamtsitzung außer mit dem Entwurf einer Verordnng zur weiteren Ausföhrung des Gesetzes vom 1. Juni 1898, betreffend die Einföhrung einer allgemeinen Schlachtvieh- und Fleischbeschau, sowie im Anschluß daran mit dem Entwurf einer Dienst-anweisung für die Fleischbeschauer und mit dem Entwurf einer Verordnng zur Ausföhrung des Gesetzes vom 2. Juni 1898, betreffend die staatliche Schlachtviehversicherung, u. a. noch zu beschaffigen haben mit der Regelung des Milchverkaufs durch polizeiliche Regulative, ferner mit der Errichtung von Stellen zur Verattung der Landwirte in baulichen Angelegenheiten. Außerdem wird der Entwurf eines Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmen, ein Bericht über das Verhättnis der Wehstausbeute mit Rücksicht auf die Benutzung der Einfuhrschine als Zollquittung und der Antrag der Direktorkonferenz der landwirtschaftlichen Kreisvereine über Gründung einer Stelle für Arbeitsnachweis zur Verhandlung gelangen. — Bei dem abends 8 Uhr 50 Minuten von Klipsdorf nach Halsberg verkehrenden Personenzug entgleiste gestern auf Haltestelle Schmiedeberg die Fuhschneidmaschine aus noch unermittelter Ursache. Da hierdurch auch mehrfache Beschädigungen am Geleise entstanden, mußten die Reisenden an der Unfallstelle umfassen. — Verhaftet wurde der vor vierzehn Tagen nach Unterschlagung von Steuergeldern der Gemeinde Fichertnig bei Dresden flüchtig gewordene Bureau-Affistant Gagemann in Wernsdorf in Böhmen, wo er bis zum Abschluß der Auslieferungsvorbereitung und seiner Ueberföhrung nach Dresden in Gewahrsam bleibt. — In Vergeltungserfolge am 2. d. M. die Verhaftung des stark-briestlich verfolgten Falschmünzers Ball aus Schönwalde i. B. — Die älteste Person von Bittau, die Hospitalitin Frau verw. Dietrich, feierte am Sonntag ihren 102. Geburtstag. Troß des hohen Alters erfreut sich die Frau noch großer Rüstigkeit und steter Gesundheit, nur das Gehör hat sie verloren.

**Halberstadt, 5. Dezember.** Gelegentlich des letzten Bauarbeiterausstandes in Magdeburg schrieb die hiesige Arbeiterzeitung: „Unterbleibt der Zugang von Mauern, Zimmerern und Bauarbeitern und werden die Ausgesperrten durch materielle Hilfe in den Stand gesetzt, sich und ihre Familien über Wasser zu halten, dann muß dieser Angriff der Unternehmer scheitern.“ In einer anderen Nummer heißt es: „Vorerst ist notwendig, daß kein Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter nach Magdeburg reist; jeder Zugang erschwert den Kampf der Ausgesperrten und Streikenden, sodann sollte man bedenken, daß der Kampf ungewonnener Opfer verschlingt. Arbeitsbrüder! Die Ausgesperrten und Streikenden appellieren an Euer Solidaritätsgefühl.“ In diesen beiden Verengerungen erblickte die Staatsanwaltschaft großen Nutzen und das Schöffengericht erkannte wegen der ersten Notiz gegen Genossen Berg, wegen der zweiten gegen Genossen Meyer auf 150 Mk. Geldstrafe. Bezüglich der ersten Notiz nahm das Gericht als erwiesen an, „daß diese Sätze geeignet sind, eine Beunruhigung sowohl bei den betr. Unternehmern als auch bei den Arbeitswilligen zu erzeugen“ und im zweiten Falle wird das Urteil also begründet: „Es handle sich allerdings um eine Konstatierung einer Thatfache, sie schließt jedoch mit einer Aufforderung an das Solidaritätsgefühl und soll die

Arbeiter veranlassen, nicht nach Magdeburg zu ziehen und dadurch die Streikenden zu unterstützen. Nicht allein die Unternehmer, sondern auch die Arbeitswilligen müßten daraus entnehmen, daß sie Beeinflussungen und eine Beeinträchtigung in ihrem freien Handeln zu befürchten haben.“ Weiter kann die Fürsorge für die Unternehmer und die Arbeitswilligen nicht getrieben werden. Natürlich werden sich die höheren Instanzen noch mit dem Urteile zu beschäftigen haben.

**g. Halle, 5. Dezember.** In der heutigen Schöffengerichtssitzung hatte sich der Reichstagsabgeordnete Gen. Friß Kunert wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes in drei Fällen zu verantworten. Er soll während der vergangenen Reichstagswahl in unserem Kreise in drei Landorfschaften unerlaubte Versammlungen, in denen öffentliche Angelegenheiten erörtert wurden, abgehalten haben. Genosse Kunert macht den Einwand der Verjährung geltend, da die Thatthaten in der Zeit vom 9. bis 14. Juni begangen sein sollen, während am 17. November gegen seine Person die erste richterliche Handlung unternommen worden ist; bekanntlich verjähren Uebertretungen in 3 Monaten. Der Gerichtshof stellt aus den Akten fest, daß allerdings am 31. Aug. in der Sache eine Vernehmung stattgefunden hat, aber nicht ersichtlich ist, da kein Name genannt worden, ob sich diese Vernehmung gegen Kunert richtet. Es mußte deshalb auf Einstellung des Verfahrens erkannt werden.

**Die Botschaft des Präsidenten von Nordamerika.**

Washington, 5. Dezember.

In der Botschaft des Präsidenten Mac Kinley, mit der heute der Kongreß eröffnet wurde, heißt es, trotz der durch den Krieg erforderlich gewordenen Erhöhung der Lasten erstreue das Land sich eines sehr befriedigenden, ständig wachsenden Wohlstandes, der sich in dem Geschäftsumfang darthue, der den nachweislich höchsten Stand erreichte. Die von dem Kongreß angenommene Einkommens-Gesetzgebung habe die Einnahme des Staatsschatzes bis zu dem vorher geschätzten Betrage erhöht.

Der Krieg mit Spanien bildet den Hauptinhalt der Botschaft. Der Präsident betont, daß es Spanien nicht gelungen sei, auf Cuba den Frieden herzustellen, und gedenkt der Zerstörung der Maine, während dieses Schiff sich in Ausföhrung einer internationalen Höflichkeitssmission befand. Diese Katastrophe habe das Herz der Nation tief erregt, deren guter Sinn jedoch den plötzlichen und verzweifelden Entschluß verhindert, nicht länger das Bestehen einer Gefahr und Unordnung zu dulden, die eine solche That möglich machten, und es der Nation eingab, das Ergebnis der Untersuchung des Marineamtes abzuwarten. Das Widerstreben, einen unnötigen Verlust an Menschenleben und Eigentum zu verursachen, habe eine frühzeitige Erföhrung Manilas verhindert. Der Präsident gedenkt sodann der Behandlung, die Admiral Cervera Vientenan Hobson zu teil werden ließ, und bezeichnet dies als einen erfreulichen Vorfall. Nachdem der Präsident festgelegt hat, daß die Räumung Cubas nicht vor dem 1. Januar beendet sein könne, fügt er hinzu, er verleihe die Erwörrung über die Frage der Verwaltung der neuen Besitzungen bis nach der Ratifikation des Friedensvertrages; inzwischen werde die gegenwärtige Militärherrschaf bestehen bleiben, bis Ruhe und eine ständige Verwaltung hergestellt seien.

Der Präsident betont sodann die Notwendigkeit, engere wechselseitige Handelsbeziehungen mit den Cubanern zu unterhalten, ihre Industrie zu ermuntern und ihnen beizustehen bei dem Bemühen, eine freie, unabhängige Regierung zu bilden, die im Stande ist, alle internationalen Verpflichtungen zu erfüllen und den Frieden unter allen Bewohnern der Insel zu fördern.

In betreff des Grenzstreites zwischen Chile und Argentinien bemerkt Mac Kinley, daß die Verhandlungen, die Angelegenheit einem Schiedspruch der Königin von England zu unterbreiten, zum Abschluß gekommen seien.

In der Botschaft heißt es dann weiter, das amerikantische Volk habe dem Kaiser von Oesterreich aus Anlaß der Ermordung der Kaiserin seine Sympathie entgegengebracht. Mit Bezugnahme auf die Tötung und Verlegung österreichischer Staatsangehöriger in Lattimer im September 1897, für die Oesterreich-Ungarn unter der Annahme, daß die Tötung und Verlegung einen nicht zu rechtfertigenden Mißbrauch der Amtsgewalt in sich geschlossen habe, Entschädigung verlangt habe, sagt Mac Kinley, der Sheriff und seine Beamten seien freigesprochen worden mit der Begründung, daß sie in Ausübung ihrer Pflicht gehandelt hätten. Auf Grund der Thatfachen, die in ihrem Besitze seien, hege die Regierung die Erwartung, zu einer Verständigung mit Oesterreich-Ungarn zu kommen, trotzdem das letztere seine Forderung auf Entschädigung nach Kenntnisnahme des Ergebnisses des gerichtlichen Verfahrens erneuert habe.

Der Bericht der Nicaragua-Kommission werde in kurzer Zeit dem Kongreß unterbreitet werden. In Erwägung, daß eine Konzession von Seiten Nicaraguas und Costaricas an die Kanal-Gesellschaft besteht, und angesichts der mit dem voraus-sichtlichen Aufhören der bestehenden Verträge begründeten Nachteile, die den beiden Staaten von anderen Parteien hinsichtlich einer neuen Konzession gemacht seien, erklärt Mac Kinley, daß Erwägungen der Zweckmäßigkeit und der internationalen Politik mit Rücksicht auf die verschiedenen an dem Bau und der Verwaltung des interoceänischen Kanals interessierten Regierungen die Aufrechterhaltung des status quo erforderlich machten, bis die Kanal-Kommission ihren Bericht vorgelegt und der Kongreß endgültig die ganze Angelegenheit erledigt habe. Der Präsident stellt anheim, die Aktion in der gegenwärtigen Session zu Ende zu bringen, denn der Bau des Kanals sei jetzt mehr denn je unausschießbar und seine Verwaltung durch die Vereinigten Staaten sei mehr denn je geboten.

Die Vereinigten Staaten seien keine gleichgültigen Zuschauer bei den außerordentlichen Ereignissen in China geblieben, durch die Teile von Chinas Provinzen unter die Verwaltung verschiedener europäischer Mächte gekommen seien. Aber die Rechte der amerikantischen Staatsbürger dürften nicht durch ausschließende Verhandlung seitens der neuen Besitzer geschädigt werden; dies ersparte dem Lande die Notwendigkeit, handelnd aufzutreten. Die Stellung Amerikas unter den Nationen, die weite Küsten am Stillen Ocean haben und beständig ihren direkten Handel nach dem fernen Orient ausdehnen, gebe ihm das Recht zu der Forderung, daß es in dieser Hinsicht berücksichtigt und freundlich behandelt werde. Es solle sein (des Präsidenten) Streben sein, die großen Interessen Amerikas in jener Gegend mit allen Mitteln zu wahren und zum Gegenstand der ständigen Politik der Regierung zu machen. Mit Bezug auf die Bepachtung von Kantschou, Weihaiwei, Port Arthur und Tientsinwan und mit Bezug auf die Verkündung, daß diese

Häfen dem internationalen Handel offen sein sollen, erklärt Mac Kintley, wenn keine unterschiedliche Behandlung der amerikanischen Staatsbürger und ihres Handels dort sich herausstelle, so würde wohl dem Wunsch der amerikanischen Regierung Genüge geschehen. Die Volkshaus empfiehlt die Ernennung eines Ausschusses, um die kommerziellen und industriellen Bedingungen Chinas zu studieren im Hinblick auf die Erweiterung des Marktes für die amerikanischen Rohprodukte und Fabrikate. Der amerikanische Gesandte sei angewiesen worden, allen etwa bedrohten amerikanischen Interessen vollsten Schutz zu sichern. In Tientsin seien Kriegsschiffe stationiert, um die dortigen Vorgänge im Auge zu behalten, eine Abteilung Marineoffiziere sei nach Peking geschickt worden, um dem amerikanischen Gesandten denselben Schutz angedeihen zu lassen, wie ihn die anderen Nationen ihren Vertretern angedeihen lassen.

Weiter heißt es dann, das Handelsabkommen mit Frankreich befreie einen Teil des amerikanischen Ausfuhrhandels von schweren Lasten. Die Verhandlungen mit den anderen Nationen schritten vor.

Die diesbezüglichen Verhandlungen mit Deutschland seien im Gange.

Mittlerweile werde keine Mühe gespart, um Deutschland zu überzeugen von der Gründlichkeit der Aussicht über die für die Ausfuhr bestimmten Schweine-Produkte. Der Präsident vertraut, daß die wirksame Durchführung dieser Maßnahme des Landwirtschafts-Departements als Garantie für die Gesundheit der Schwäne anerkannt werde.

Man sei ferner bemüht, Deutschland und die Schweiz zu veranlassen, in der Absperrung gegen die Einfuhr getrockneter Früchte Erleichterungen einzutreten zu lassen, denn nachweislich würden die Früchte unter Umständen getrocknet, die die Existenz jedes Lebens unmöglich machen.

Sobald spricht die Volkshaus von den Beziehungen zu Großbritannien, die fortwährend höchst freundliche seien. Eine günstige Lösung der schwebenden Unterhandlungen bezüglich Kanadas werde dem Präsidenten besondere Bemühung gewähren.

Mit Bezug auf den Abrüstungsvorschlag des Kaisers von Rußland sagt die Volkshaus, angeblickt der Thatsache, daß die aktive Wehrmacht der Vereinigten Staaten so beträchtlich kleiner als die jener Mächte sei, an die Kaiser Nikolaus seinen Aufpruch gerichtet habe, sei die Frage für Amerika nicht von erheblicher praktischer Bedeutung, außer daß sie einen Untergang verheißenden Schritt auf dem Wege zur Besserung der wohlwollenden Beziehungen unter den Mächten bezeichne; indes komme es den Vereinigten Staaten zu, einem so wohlthätig wirkenden Plane ihre Unterstützung zu leisten.

Die Volkshaus geht hiernach zur Besprechung der Finanzlage über. Sie teilt mit, daß die Einnahmen des abgelaufenen Rechnungsjahres einschließlich des durch den Verkauf der Pacificbahnen erzielten Betrages sich auf 405 321 335 Dollar, die Ausgaben auf 443 368 582 Dollar beliefen. Am 1. Dezbr. betrug der Bestand an gemünztem Golde im Schatzamt 1 384 415 647 Dollar, der Wert der Goldbarren belief sich auf 1 385 502 545 Dollar, der der Silberbarren auf 33 558 250 Dollar; an sonstigem Gelde waren 451 963 981 Dollar vorhanden. Die Vorkehrungen zur Stärkung der Goldquellen des Schatzamtes im Zusammenhang mit dem Kriege hätten erhöhte Vertrauen zu dem Vorgesetz und der Vollmacht der Regierung geschaffen, die gegenwärtige Währung aufrecht zu erhalten und den nationalen Kredit fester begründet, was an dem Einfließen von Gold in das Schatzamt zu erkennen sei.

Der Präsident empfiehlt aufs neue, Noten der Vereinigten Staaten, die zur Einführung in Gold eingereicht werden, bei Seite zu legen und solche Noten nur gegen Gold weiter auszugeben. Dies schließt indes nicht ein, daß keine anderweitige Gesetzgebung über den Geldumlauf nötig sei. Im Gegenteil sei allgemein die Wichtigkeit geeigneter Maßnahmen anerkannt, um der Zukunft der Vereinigten Staaten eine Währung zu sichern, die in dem Verhältnisse wie die gegenwärtige zu der Währung der Handelsrivalen der Union stehe.

Danach bespricht die Volkshaus die Einverleibung von Hawaii. Sie empfiehlt die Einrichtung einer regelmäßigen, oft fahrenden Dampferverbindung mit den verschiedenen neuerdings erworbenen Inseln. Sie betont schließlich nachdrücklich die Wichtigkeit einer ständigen Vermehrung des Heeres und billigt die hierauf bezüglichen Vorschläge des Kriegssekretärs Alger ebenso wie den vom Marine-Sekretär Long befürworteten Bau von drei neuen Schlachtschiffen und 12 Kreuzern.

**Leipziger Angelegenheiten.**

Leipzig, 6. Dezember.

**Ortskrankenasse.** Wir werden um Abdruck folgender Erklärung ersucht:

Nachdem der unterzeichnete Vorstand der Ortskrankenasse in seiner heutigen Sitzung von der „Entgegnung“ des Herrn Sanitätsrat Dr. Heinze amtlich Kenntnis genommen hat, hat er beschlossen, von einer ausführlichen Beantwortung abzusehen in der Erwägung, daß schon der Ton und die Form dieser „Entgegnung“ dies überflüssig erscheinen lassen und daß es ferner jedem Interessenten freisteht, über den wirklichen Sachverhalt im Bureau der Kasse sich zu informieren.

Leipzig, den 5. Dezember 1898.

**Der Vorstand der Ortskrankenasse für Leipzig und Umgegend.**

Dr. Willmar Schwabe, Vorsitzender.

**Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl der zweiten Klasse** siegte die Liste der Hausbesitzervereiner. Das ist gewiß nicht verwunderlich, da die überwiegende Mehrheit der in dieser Klasse Wahlberechtigten die Hausbesitzer bilden. Von 4 237 Wahlberechtigten wurden 2657 Stimmen abgegeben; das sind 62,7 Prozent. Die Wahlbeteiligung war um 3 Prozent schwächer als vor zwei Jahren. Auf die Liste der Hausbesitzervereiner fielen 1 829 Stimmen, auf die des „Unabhängigen“ Komitees 821 Stimmen. Gewählt wurden als Anführer: Bauvermeister G. D. Ente, Prof. Dr. W. G. v. Jahn, Gloden-glebereibesitzer R. O. A. Jand, Kanzleirat A. R. Jähne, Buchdruckeribesitzer F. J. Wäber; als Unanführer: Kaufmann U. F. A. Bapla, Kaufmann J. R. Delschlägel, Maschinenfabrikant U. N. A. Disting, Architekt F. Th. Franke, Lehrer D. W. Börner.

In einer Plenarsitzung des Rates dankte Oberbürgermeister Dr. Georgi dem Kollegium für die Zustimmung zu seinem Entlassungsgesuche und erklärte in Erläuterung seines Schreibens seine Absicht, eventuell bis zur Erfüllung seines 25. Dienstjahres in seinem Amte zu verbleiben.

Bei der am letzten Sonntag durch Markthelfer vorge-

nommenen Postkontrolle wurden nachstehende Firmen getroffen, die die Sonntagsruhe durchbrachen, indem sie Sendungen durch ihre Angestellten nach dem Postamt bringen ließen:

R. und S. Brenner, Reichstraße; Wilhelm Felsch, Grimmaische Straße; Albin Frommhold, Peterssteinweg; W. Gebrig, Reudnitz, Heinrichstraße; L. Kämmerling, Parkstraße; G. N. Köhmodel, Eisenstraße; Fr. Wilh. Krause, Katharinenstraße; Ernst Krieger, Burgstraße; Leipziger Lebrmittelhandlg. v. Dr. Schneider, Schulstraße; Wolf Moses, Nikolaitstraße; Otto Schlenker, Gärtelstraße; S. D. Wählburg, Hartortstraße.

Das Adreßbuch für Leipzigs Handel und Industrie ist in 3. Ausgabe im Verlage von Schulze und Co. in Leipzig erschienen. Die neue Ausgabe dieses Adreßbuches zeichnet sich gegenüber ihren Vorgängern durch eine vollständige Umgestaltung und Erweiterung aus. Der erste Teil enthält über 5000 Firmen in alphabetischer Reihenfolge mit Angabe der Besitzer, Profuristen, Telegrammadresse, Telephonnummer, Gründungsjahr, Arbeiterzahl, Dampfmaschinen mit Arbeitskräften, Motoren etc., der zweite Teil besteht aus einem recht übersichtlich angelegten Branchenverzeichnis.

Wir können das Adreßbuch, das für den gesamten Handelsstand von größter Wichtigkeit ist und eine gute Bearbeitung und vornehme Ausstattung erfahren hat, angelegentlich empfehlen. Es wird jedem Kaufmann, der mit Leipzig in Verbindung steht oder treten will, die nützlichsten Dienste leisten. Der billige Preis von 5 Mk. ermöglicht jedem Geschäft die Anschaffung.

Mit der Erweiterung der Rangiergleise des Plagwitzer Staatsbahnhofes wird bei Eintritt des nächsten Frühjahres begonnen werden. Das dazu nötige Gelände ist bereits angekauft und in den Besitz der Bahn übergegangen. Zur Entlastung des Bahnhofes von dem ungeheuren Güterverkehr wird zur Zeit in Gaschwitz eine 73 Meter lange Umladestelle erbaut.

Die auf den sächsischen Staatsbahnen zur Ausgabe gelangenden Couponbücher zu 30 Din- und Herfahrten haben Gültigkeit in dem Bestimmungsjahre und dem darauffolgenden Kalenderjahre. Es verfallen demnach Ende dieses Jahres alle im Jahre 1897 gelösten derartigen Couponbücher, worauf hiermit hingewiesen sei. Die Couponbücher sind eine im Publikum vielbeliebte Einrichtung, denn sie erproben doch mindestens 14 mal das Lösen eines Tagesbillets und können außer von der Frau des Besitzers auch von dessen Familie und Geschäftsangehörigen benutzt werden und berechtigen noch zu 25 Mio Freizipack.

**Erweiterung des Fernsprechverkehrs.** Zwischen Leipzig und den österreichischen Orten Reichenberg (Böhmen) und Friedland (Böhmen) ist der Fernsprechverkehr eröffnet worden. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt zwei Mark. — Außerdem ist der Fernsprechverkehr mit den Städten Coburg und Sonneberg (Sachsen-Meiningen) eröffnet worden. Die Gebühr für Gespräche nach diesen Orten beträgt eine Mark.

**Straßenbahnwesen.** Die Oberpostdirektion zu Leipzig teilte unter dem 3. Dezember der Kommission zur Förderung der Straßenbahnangelegenheit Leupisch- Lindenau mit, daß das Reichspostamt durch Verfügung vom 1. d. M. genehmigt hat, einen Teil der durch die Umwandlung der oberirdischen Fernsprechlinie von der 23. Bezirkshaus in Leipzig-Lindenau bis zur Schule in Leupisch in eine unterirdische entstehenden Kosten auf die Postkasse zu übernehmen. Die erforderlichen Fernsprechlafel sind bereits bestellt, mit dem Verlegen derselben wird unmittelbar nach ihrem Eintreffen begonnen werden. Die sonst noch erforderlichen Arbeiten werden in den nächsten Tagen in Angriff genommen und mit thunlichster Beschleunigung zu Ende geführt werden. Die Eröffnung der Linie Lindenau-Leupisch dürfte nun nicht mehr sehr lange auf sich warten lassen.

**Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich in der Nacht zum Sonntag in Mockau. Dort wurde in dem zu seinem Grundstück gehörigen Hofraum der Hausbesitzer Dorn in einer Wut-lage tot aufgefunden. Wie festgesetzt werden konnte, hat sich Dorn durch einen Sturz auf den Kopf die tödlichen Verletzungen zugezogen. Der Vermunglückte hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

**Schneller Tod.** Ein 45-jähriger Wütcher von auswärts verstarb in vergangener Nacht in einer Wohnung der Hof-gartenstraße, wo er übernachtete wollte, plötzlich an einem Herzschlage.

**Erhängt** hat sich gestern nachmittag in seiner Wohnung in der Gärtelstraße ein 37-jähriger Markthelfer. Der Unglückliche war schon einige Zeit tiefsinnig.

**Rekognosziert.** Die gestern vormittag in der Alten Elster tot aufgefundenen Unbekannte ist als eine hier wohnhafte 73-jährige Witwe rekognosziert worden. Lebensüberdruß hat die Unglückliche in den Tod getrieben.

**Selbst gestellt** hat sich beim Polizeiamt ein hiesiger Schrift-seher unter der Beschuldigung, im Jahre 1887 einen Meineid geschworen zu haben. Er wurde in Haft genommen.

**Ein rabiatler Gast.** In der Nacht zum Sonnabend geriet in einem hiesigen Hotel ein Kaufmann aus Berlin mit einem Kellner in Streit, in dessen Verlauf der erstere den Kellner mit einer Weinfflasche auf den Kopf schlug und ihn erheblich verletzte. Der gewaltthätige Mensch wurde deshalb zur Verant-wortung gezogen.

**Diebstähle.** Aus Wohnungen in der Georgen- und Friedrich List-Straße sind am Sonntag in der Zeit von nachmittags 1/4 bis abends 10 Uhr ca. 180 Mk. bar und Schmuckfachen im Werte von ca. 200 Mk. gestohlen worden.

**Marktraub.** Wegen das Verbot des Stadtrates, bei Versammlungen Pausen einzutreten zu lassen, hatte sich Genosse Müller beschwerdend an die Kreisbauhauptmannschaft gewendet. Diese hat jetzt, wie dem Beschwerdeführer vom Bürgermeister mitgeteilt wurde, entschieden, daß die Abhaltung von Pausen ein Einschreiten der Behörde nicht rechtfertigen könne und dem-gemäß die Beschwerde als beachtlich angesehen worden ist. Da die Bornaahme von Pausen verboten wurde, so wurde seiner Zeit als zweiter Punkt der Tagesordnung Steuerberichtigung und Aufnahme neuer Mitglieder vorgelesen. Die Erledigung der Tagesordnung in dieser Weise wurde vom Stadtrat eben-falls verboten, wogegen wiederum Beschwerde bei der Kreis-hauptmannschaft geführt wurde. Auch diese Beschwerde wurde als begründet anerkannt, da die Erledigung der Tagesordnung in dieser Weise als gesetzlich unzulässig nicht bezeichnet werden könnte. Es ist bezeichnend für die hiesigen Verhältnisse, daß wegen derartigen selbstverständlicher Dinge erst die Oberbehörde um Entscheidung angegangen werden muß.

**Knautilerberg.** Bei der am Sonntag den 4. Dezember hier stattgefundenen Gemeinderatswahl wurde in der 3. Klasse

Genosse Eduard Graupner als Vertreter und Genosse Hermann Grube als Erfahmann, jeder mit 45 von 46 abgegebenen Stim-men gewählt, in der 2. Klasse wurde mit 3 Stimmen Mehrheit Genosse Alfred Diege als Vertreter und Oswin Gehler als Erfahmann gewählt, während in der 1. Klasse ein Vertreter von 3 von uns aufgestellten Vertretern mit 1 Stimme unter-lag. Die Wahlbeteiligung betrug im Durchschnitt 70 Prozent.

**Knauthain.** Zu der am 18. Dezember stattfindenden Ge-meinderatswahl liegt die Wählerliste vom 20. November bis 12. Dezember zur Einsicht der Wähler im Gemeindebureau aus. Zu wählen sind Vertreter der 1. und 2. Klasse.

**Aus der Partei.**

**Leipzig, 5. Dezember.** Wegen Verleumdung eines Guts-besizers in Oster-Webdingen die vom Landgerichte Magde-burg am 16. September der Redakteur der Volksstimme, H. Müller, zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Seine Revision wurde heute vom Reichsgerichte verworfen.

**s. Aus Oberhessen, 5. Dezember.** Gleich den Genossen in Gießen-Land will unsere Partei auch ernstlich an die Eroberung des Landtagswahlkreises Wibel gehen. Die Verhältnisse liegen ähnlich wie im Gießener Kreise. Bei ernstlicher Bearbeitung muß der Kreis gewonnen werden. Die gestrige Kreis-konferenz hat einstimmig den Genossen Ed. Krumm, Stadtverordneten in Gießen, als Kandidaten aufgestellt.

**Kerker aus der Partei.** Im Alter von 39 Jahren starb in München nach einem langwierigen Leiden der Genosse Schreiner Johann Rohrbanz. Der Verstorbene war haupt-sächlich auf gewerkschaftlichem Gebiete thätig und ein eifriger Förderer der Holzarbeiterorganisation.

**D. Mannheim, 5. Dezember.** In den Redaktionsräumen der Volksstimme wurde heute vormittag durch einen Polizei-kommissar und drei Schutzleute in Civil nach dem Manuskript eines den badischen Landwirtschaftsrat und dessen Stellungnahme zur Fleischnot behandelnden Artikels gehaustucht. Gefunden wurde nichts.

Der verantwortliche Redakteur des lokalen Teils der Volks-stimme, Genosse Herzberg, wurde wegen Privatbeleidigung in Untersuchungshaft genommen.

**Vereine und Versammlungen.**

Neber die Organisationen der Buchdrucker und die all-gemeine Arbeiterkraft sprach am Sonntag in einer öffentlichen Buchdrucker-versammlung Kollege Krenker aus Berlin. Der Re-ferent schilderte zunächst die Geschichte der Organisationen der Prinzipale und Gehilfen. Nach dem verlorenen Streit 1891/92 erklärten die Führer der Gehilfen, sie würden von nun an mit der all-gemeinen Arbeiterkraft gehen; heute jedoch predigen dieselben Leute das Gegenteil. Die Buchdruckergehilfen werden nach einem früheren Ansprache eines Verbandsführers ins Chinaestum zurückgeführt. Die Prinzipale befreundeten sich vor 2 1/2 Jahren mit der Tarif-gemeinschaft, weil sie bei der damals herrschenden günstigen Geschäfts-lage billiger mit ihr wegtamen, als wenn die Gehilfen zum Streit genötigt wurden. Heute schauen die Führer des Verbandes unthätig zu, wie die Mitglieder in die von den Prinzipalen ge-gründeten Kassen übertreten. Die Verbandsleitung wolle die Buch-drucker von der allgemeinen Arbeiterbewegung abdrängen; dem gegenüber müsse ein fester Zusammenschluß aller Arbeiter auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stattfinden. In der Dis-kussion kritisierte zunächst Kollege Bühler das Verhalten der Ge-hilfenleitung, worauf Kollege Hollender betont, daß die Entwicklung des Buchdruckerverbandes sehr bedenklich und eine Warnung für andere Organisationen sei. Es bestehe die Absicht, die Buchdruckerbewegung vorbildlich auch für andere Berufszweige zu machen. Es sei daher notwendig, daß die gesamte Arbeiterkraft sich mit diesen Dingen beschäftige. Kollege Welhner steht der Gewerkschaft sym-pathisch gegenüber. Das Absinken der Buchdrucker zur Sozial-demokratie im Jahre 1892 sei nur ein Scheinmanöver gewesen. Die Haltung des Verbandsvorstandes, der fortwährend Verhand-lungen mit den Prinzipalen ansteltete und später erklärte, es sei keine schlagfertige Armee vorhanden, sei eine erbärmliche gewesen. Es sei eine Schmach, daß sich die Kollegen sich so etwas bieten lasse. Als er (Redner) in den Verband eintrat, da war der Ver-band für ihn die Vorschule zur Sozialdemokratie, heute sei es um-gekehrt. Er hoffe, die im nächsten Jahre stattfindende Generals-versammlung des Verbandes werde diese unbillbaren Zustände bes-timmen und vor allem eine Einigung der Gewerkschaft herbeiführen. Nachdem Kollege Opy eine Uebersicht über den Stand der Gewerkschaft gegeben, wurde folgende Resolution gegen eine Stimme an-genommen: „Die am 4. Dezember im Römischen Hof versammelten Buchdrucker Leipzigs halten die Gewerkschaft der Buchdrucker, Schriftsetzer und verwandten Berufsgruppen für eine Organisation, deren Begründung infolge des von den Verbandsführern ein-geschlagenen und von der Mehrzahl der Verbandsmitglieder ge-billigten Ausschlußverfahrens eine Notwendigkeit war. Die Ver-sammlung hält die vom Verband mit den Unternehmern eingegangene Tarifgemeinschaft für gefühlenschädigend und das Vorgehen der Verbandsführer darauf berechnet, die Buchdruckergehilfen von der Verteidigung ihres Klassenstandpunktes als Arbeiter abzulenken. Dem-gegenüber erklären die Versammelten, daß sie auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen; sie erblicken in der Gewerkschaft der Buchdrucker allein die Organisation, in der es möglich ist, ihre Interessen als Arbeiter zu vertreten und versprechen, für künftige Ausbreitung der Gewerkschaft zu wirken und, so weit dies noch nicht geschehen ist, derselben beizutreten.“

**Von Nah und Fern.**

Ein entsetzliches Brandunglück hat sich in dem zwei Stunden von Sonneberg entfernten Ethen-thal zugetragen. Dort brannte in der Nacht zum Sonntag das kreuturwüchtige Anwesen nieder. Sieben Personen im Alter von 8 bis 27 Jahren, Angehörige und Verwandte des Eigentümers, sind verbrannt. Nur seine Frau und drei Kinder wurden ge-rettet.

**Wien, 5. Dezember.** Bei dem Brande eines Hofes im Dorfe Labbeck (Kreis Moez) verbrannten gestern vier Kinder. Der Brand war dadurch entstanden, daß die Kinder mit Feuer spielten.

**Schiffsuntergang.** Algier, 6. Dezember. Der französische Dampfer Algérois ist in der Nähe von Bone untergegangen. Elf Personen sind ertrunken.

**Feuersbrunst.** Newhork, 5. Dezember. Am unteren Broadway kam ver-gangene Nacht eine Feuersbrunst aus, die in 3 Stunden mehr als 1 Million Dollars Schaden anrichtete. Von dem Gebäude der Home-Belebensversicherungsgesellschaft, einer der modernsten feuerfesteren Bauten, wurde die obere Hälfte zerstört. Ehe das Feuer ausloberte, wurden drei starke Knalle, die wahrscheinlich von einer Gasexplosion herrührten, vernommen.

### Die Thronrede.

Berlin, 6. Dezember. Der Kaiser hat heute den Reichstag mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren! Bei dem Beginn einer neuen Legislaturperiode habe ich Sie zu mir entboten, um Sie als die gewählten Vertreter des deutschen Volkes namens der verbündeten Regierungen willkommen zu heißen.

Der weitere Ausbau der sozialen Gesetzgebung liegt den verbündeten Regierungen nach wie vor am Herzen. Auf diesem Gebiete wird Ihnen wiederum ein Gesetzentwurf zugehen, der den Mängeln der Invaliditäts- und Altersversicherung in wesentlichen Beziehungen abzuhelfen sucht.

Der Terrorismus, durch den Arbeitswillige an der Fortsetzung oder Annahme von Arbeit gehindert werden, hat einen gemeinschaftlichen Umfang angenommen.

Nach Vorschlag des Reichsgesetzes ist bis zum Ablauf des nächsten Jahres zu beschließen, ob das Privilegium der Reichsbank von neuem verlängert werden soll.

Um den Gefahren zu begegnen, die der Verkehr mit ununtersuchten, zum menschlichen Genuß bestimmten Fleischn, sei es in- oder ausländischer Herkunft, mit sich bringt, wird von den verbündeten Regierungen die allgemeine Einführung der Schlachtvieh- und Fleischschau erwogen.

Der in der vorigen Legislaturperiode nicht verabschiedete Gesetzentwurf über einige Aenderungen auf dem Gebiete des Post- und Telegraphenwesens und der grundgesetzlichen Rechte der Post wird in umgearbeiteter und erweiterter Fassung von neuem Ihrer Beschlussfassung unterliegen.

Die Einnahmen des Reiches haben auch im vorvergangenen Rechnungsjahr und bis zur Gegenwart eine stetig steigende Entwicklung gezeigt.

Wenn infolgedessen zur Herstellung des Gleichgewichts in höherem Maße als in den letzten Jahren auf Anleihe zurückgegriffen werden muß, so ist doch bei der ungewöhnlichen Höhe der einmaligen Ausgaben zu erwarten, daß solche in auch nur annähernd so hohen Beträgen nicht wiederkehren werden.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Ablauf des zur Zeit für die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres gültigen Gesetzes werden Ihnen zwei Gesetzesentwürfe zugehen, die den Zweck verfolgen, wesentliche Lücken unseres Heereswesens zu beseitigen.

Die Thronrede, mit der der Kaiser das Arbeitsgebiet des Reichstags festgestellt hat, bestätigt im wesentlichen die Mitteilungen, die die Zeitungen über die zu erwartenden Gesetzesentwürfe seit Wochen gebracht haben.

Die Thronrede, mit der der Kaiser das Arbeitsgebiet des Reichstags festgestellt hat, bestätigt im wesentlichen die Mitteilungen, die die Zeitungen über die zu erwartenden Gesetzesentwürfe seit Wochen gebracht haben.

Die Thronrede, mit der der Kaiser das Arbeitsgebiet des Reichstags festgestellt hat, bestätigt im wesentlichen die Mitteilungen, die die Zeitungen über die zu erwartenden Gesetzesentwürfe seit Wochen gebracht haben.

Die Thronrede, mit der der Kaiser das Arbeitsgebiet des Reichstags festgestellt hat, bestätigt im wesentlichen die Mitteilungen, die die Zeitungen über die zu erwartenden Gesetzesentwürfe seit Wochen gebracht haben.

lichen Mittel der Armees die Erfüllung ihrer hohen Aufgabe, ein zuverlässiger Schutz des Friedens und des Vaterlandes zu sein, auch in Zukunft ermöglichen werden.

Der Vorschlag für die Marine ist durch das Flottengesetz vorgezeichnet und hält sich im Rahmen desselben.

Die Beziehungen Deutschlands zu allen auswärtigen Mächten sind unverändert freundlich. In meinem Teile mit beizutragen zur Aufrechterhaltung und immer größerer Festigung des Weltfriedens, ist das vornehmste Ziel meiner Politik.

Die auf der Konferenz zu Tage tretenden Vorschläge, die jenen edlen Zweck zu fördern geeignet erscheinen, sind von seiten meiner Regierung sympathischer Aufnahme gewiß und werden von ihr sorgfältig geprüft und behandelt werden.

Mit tiefem Schmerz und Abscheu gedenke ich des schmerzlichen Verbrechens, das meinem treuen Bundesgenossen, Sr. Majestät dem Kaiser und Könige Franz Joseph, die erlauchte Gemahlin jäh entriß.

Den aus unserer Neutralität im spanisch-amerikanischen Kriege sich ergebenden völkerrechtlichen Pflichten ist Deutschland gewissenhaft und loyal nach beiden Seiten hin gerecht geworden.

Die deutschen Kolonien befinden sich in gedeihlicher Entwicklung. Den ruhigstehenden Unternehmungen feindlicher Stämme sind meine Schutztruppen in Ost- und Westafrika siegreich begegnet.

In Pankow sind die ersten Schritte zur wirtschaftlichen Entwicklung des Schutzgebietes gethan. Die Grenze ist im Einvernehmen mit der chinesischen Regierung endgültig festgelegt, der Freihafen ist eröffnet worden, die Hafenanlagen sind in Angriff genommen worden und der Beginn des Eisenbahnbaues nach dem Hinterlande steht für die nächste Zukunft bevor.

Zu meinem Aufenthalte in Konstantinopel, Palästina und Syrien ist es mir eine Freude gewesen, mich durch den Augenblick davon zu überzeugen, wie deutsche Achtung und Sympathie den im türkischen Reich lebenden Reichsbürgern zu geachteter Stellung verholfen haben.

Dass es mir vergönnt war, jenes Verlangen zu erfüllen, und die Erbfürche zu Jerusalem dem Dienste des Herrn zu übergeben, ist mir ein neuer Antrieb, die mir von Gottes Gnade verliehene Gewalt auch weiter einzusetzen für die ewigen Grundwahrheiten des Christentums.

Von solchen Gefühlen geleitet, hat es meinem Herzen besondere Bemühtung gewährt, einen langgehegten Wunsch der deutschen Katholiken durch Erwerbung eines ihnen durch weisevolle Erinnerungen geheiligten Besitztums auf dem Berge Zion in Erfüllung zu bringen.

Geehrte Herren, indem ich Sie hiermit zu Ihren verantwortungsvollen Beratungen entlasse, will ich dem Wunsche Ausdruck geben, daß die bevorstehende Legislaturperiode durch gemeinsame Arbeit der Regierungen und der Volksvertretung einen bedeutsamen Abschnitt in der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung unserer Volksgemeinschaft bilde.

Die Thronrede, mit der der Kaiser das Arbeitsgebiet des Reichstags festgestellt hat, bestätigt im wesentlichen die Mitteilungen, die die Zeitungen über die zu erwartenden Gesetzesentwürfe seit Wochen gebracht haben.

Die Thronrede, mit der der Kaiser das Arbeitsgebiet des Reichstags festgestellt hat, bestätigt im wesentlichen die Mitteilungen, die die Zeitungen über die zu erwartenden Gesetzesentwürfe seit Wochen gebracht haben.

Die Thronrede, mit der der Kaiser das Arbeitsgebiet des Reichstags festgestellt hat, bestätigt im wesentlichen die Mitteilungen, die die Zeitungen über die zu erwartenden Gesetzesentwürfe seit Wochen gebracht haben.

Die Thronrede, mit der der Kaiser das Arbeitsgebiet des Reichstags festgestellt hat, bestätigt im wesentlichen die Mitteilungen, die die Zeitungen über die zu erwartenden Gesetzesentwürfe seit Wochen gebracht haben.

Die Thronrede, mit der der Kaiser das Arbeitsgebiet des Reichstags festgestellt hat, bestätigt im wesentlichen die Mitteilungen, die die Zeitungen über die zu erwartenden Gesetzesentwürfe seit Wochen gebracht haben.

Wie diese Vorklagen im einzelnen aussehen werden, werden wir ja bald erfahren. Der Wortlaut der Rede zeigt aber, daß sie dem arbeitenden Volke auf der einen Seite die Gefährdung eines Rechts beschreiben, das im vollsten Umfange gewahrt werden muß, auf der anderen Seite neue schwere Lasten aufbürden werden.

Hand in Hand mit dieser Vorlage, die der vollgültige Ausdruck für die Sozialpolitik des neuen Reiches ist, geht die neue Militärvorlage, die ungewöhnlich hohe Ausgaben, d. h. neue schwere Lasten verheißt.

Die Sozialdemokratie wird im Reichstag geschlossen, unerfüllbar fest, in dem Sinne zu den beiden Vorlagen Stellung nehmen, der für sie selbstverständlich, und entschledenen Widerstand leisten gegen allen Arbeitetruk und gegen die neuen Forderungen des Militarismus, dem sie den Kampf bis auf Messer angefaßt hat.

Die Sozialdemokratie sieht den Kämpfe, die der Reichstag aufzusehen haben wird, mit voller Ruhe entgegen. Sie sieht schwere Kämpfe voraus und weiß, daß sie sie bestehen wird, wie bisher.

### Telegraphische Depeschen.

#### Volks telegraphisches Korrespondenz-Bureau.

Paris, 6. Dezember. Der Regierungskommissar des Kriegesgerichts hat für den Prozeß Picquart etwa 50 Zeugen vorgeladen, von denen die meisten in betreff des Peit Bleu auszusagen sollen.

Der Radical berichtet, die Untersuchung des Kassationshofes habe ergeben, daß der eigentliche Vertreter Oberst Geny, und Esterhazy nur dessen Vermittler bei den fremden Militärlattachés gewesen sei.

### Veranminnustalender.

- Dienstag: Wahlverein für Leipzig-Stadt. ...
Mittwoch: ...
Donnerstag: ...
Freitag: ...
Sonntag: ...

### Theatervorstellungen.

Neues Theater. Spielplan: Dienstag: Die Haubenlerche. ...
Altes Theater. Spielplan: Dienstag: ...

### Küchenzettel der städtischen Speiseanstalten.

Speiseanstalt I (Johannisplatz): ...
Speiseanstalt II (Molkenbaggasse): ...

### Briefkasten der Redaktion.

M. P., Kleingärtner. Sie sind im Irrtum, die Kandidaten brauchen nicht in derselben Klasse wahlberechtigt zu sein.

### Auskunft in Rechtsfragen.

Wicht. 1. Wenn ein im Handel erworbener Acetylen-Entwickler benutzt wird, dann ist eine polizeiliche Anmeldung nicht erforderlich.

Wohnungsanzeigen. Leere Zimstr. Stube 1. Jan. zu verm. ...

Stube und Kammer zu vermieten. ...
Frdl. Schlafstelle für Herrn offen ...

Frdl. Schlafstelle f. Herrn o. Mädch. zu verm. ...
Vermischte Anzeigen. Berl. Klemm. v. Gemeindevorstand ...

Ein Hund (Foxterrier) entlaufen. ...
Ein Hund (Hund) entlaufen. ...

Ein Kind d. Geburt wird g. Entschäd. an Kindesstatt angenommen. ...

Ein Kind d. Geburt wird g. Entschäd. an Kindesstatt angenommen. ...



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

## Frankreich.

Das Gesuch Picquarts und seine Folgen. — Proteste gegen die Verfolgung Picquarts. — Die Aussagen des früheren Kriegsministers. — Englisch-französische Plänkelen. — Französische Drohungen. — Verhandlung über den Antrag Waldeck-Rousseaux. — Ein Zusammenstoß zwischen Nationalisten und Dreifus-Freunden. — Von der Friedenskommission.

Paris, 5. Dezember. Das Gesuch Picquarts um eine Zuständigkeitsentscheidung in seiner Angelegenheit stößt sich darauf, daß er gegenwärtig gemeinsam mit dem Advokaten Leblois vor dem Buchpolizeigericht wegen Enthüllung derselben Schriftstücke verfolgt wird, wegen deren er vor dem Kriegsgericht erscheinen soll. Juristische Kreise halten das Gesuch für völlig begründet; die Organe des Generalstabes nennen es einen Advokatenkniß zur Einhaltung der Sache, der gesetzlich unzulässig sei. Jedenfalls wird der Kassationshof über das Gesuch Picquarts entscheiden müssen. Deshalb ist die Verzögerung des Prozesses wahrscheinlich.

Der Deputierte Journière hat angesichts des Besuches Picquarts seine Interpellation bis zur Entscheidung der Frage über die Kompetenz der Richter vertagt. Ebenso hat der Senator Fabre seine Interpellation über dieselbe Angelegenheit zurückgezogen.

Mehrere sozialistische Deputierte werden in der Deputiertenkammer einen Antrag einbringen, wonach Verurteilungen gegen die Entscheidungen des Kriegsgerichts in Friedenszeiten gleich beim Kassationshofe eingebracht werden können.

Der Kassationshof setzte heute die Vernehmung Picquarts fort. An das Kriegsgericht ging eine Petition ab, die gegen die Verfolgung Picquarts protestiert. Unterzeichner sind unter anderem Poincaré, Barthou, Croiset (Mitglied der Akademie), Journière und der frühere Volkshausier in Berlin, Herbetle. Der Temps veröffentlicht eine Liste derjenigen Personen, die gegen die Stellung Picquarts vor ein Kriegsgericht protestieren. Unter den Unterzeichnern befinden sich Poincaré, Barthou und Waldeck-Rousseaux.

Der Pariser Gemeinderat hat eine Tagesordnung angenommen, worin die Regierung aufgefordert wird, den Obersten Picquart in Freiheit zu setzen. Die Zahl der gegen den Picquartprozeß protestierenden Personen beträgt nunmehr 175 000.

Dem Glücke zufolge machten die früheren Kriegsminister vor dem Kassationshofe verschiedene sich widersprechende Aussagen. Alle fünf Minister äußerten zweifelnde Meinungen, gaben aber keinen definitiven Schuldweis gegen Dreifus.

Bei einem zu Ehren der Marinebehörden veranstalteten Bankette hielt der Geschwaderchef Admiral Journière eine Rede, in der er sagte, es sei angebracht, die von der französischen Marine beobachtete Nähe mit dem kriegerischen Verhalten gewisser Gegner zu vergleichen. Sein Geschwader sei heute kampfbereit und könne mit Vertrauen die Ereignisse erwarten. Es werde, ohne nachzulassen, forsühren, sich vorzubereiten, um die Taktik seiner Gegner zu vereiteln, was durchaus nicht unendlich sei, trotz jener Redner, die ihn geneigt seien, das Fell des Bären zu verkaufen, bevor sie ihn erlegt haben.

Lebhafte Erörterungen findet in Regierungskreisen die durch den ehemaligen Deputierten Desoncle betriebene Agitation zur Ausbehnung der französischen Unterrichtspropaganda über das gesamte Sudangebiet. Die ihrerzeit heftige Opposition der leitenden englischen Kreise gegen die hier als rein kulturell hingestellte Propaganda soll im hiesigen Auswärtigen Amte stark verstimmt haben. Gewiß nicht zufällig werden heute unter dem Eindruck dieser neuesten englischen Unfreundlichkeiten einige bemerkenswerte Verschiebungen innerhalb des 1. französischen Armee-corps bekannt gegeben. Aus der Landarmee wurden 1500 sogenannte Freiwillige herangezogen, um die in Cherbourg und La Hague durch Abkommandierung mehrerer Batterien nach Boulogne und Dünkirchen entstandene Lücke auszufüllen.

Im Senat verliest der Senator Morellet seinen Bericht über den Antrag Waldeck-Rousseaux, in dem empfohlen wird, diesen Antrag, der dem Kassationshofe das Recht beilegen will, die Vertagung aller Strafverfolgungen zu verfügen, die einer eingeleiteten Revision Hindernisse bereiten könnten, in Erwägung zu ziehen. Morellet beantragt die Dringlichkeit. (Beifall und Protestrufe.)

Marcère bekämpft die Dringlichkeit. Waldeck-Rousseaux erklärt, sein Antrag sei durchaus nicht revolutionär und bezwecke nichts Außergewöhnliches, er wolle lediglich die gerichtlichen Befugnisse gesetzlich und endgültig feststellen. (Beifall.) Bisseuil wirft dem Senate vor, daß er sich so viel mit Picquart beschäftige. Der Redner fordert Achtung vor der Justiz und bekräftigt, daß die Annahme der Dringlichkeit eine neue Kundgebung wäre, bestimmt, die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Die Dringlichkeit würde ferner dem Antrage Waldeck-Rousseaux den Charakter eines Gelegenheitsgesetzes geben, und der Antrag selbst könnte überdies auf die Kriegsgerichtsverhandlung vom 12. d. M. nicht mehr angewendet werden. Morellet erwidert, der Antrag zielt nicht auf den Prozeß Picquart im besonderen ab. (Mehracher Widerspruch.) Ministerpräsident Dupuy erinnert an seine früheren Erklärungen und wiederholt, daß es ihm scheine, als handle es sich um ein Gelegenheitsgesetz. (Beifall.) Bei der darauf vorgenommenen namentlichen Abstimmung über die Dringlichkeit wird diese mit 129 gegen 125 Stimmen abgelehnt.

Die Nationalisten hielten eine antisemitische Versammlung ab, zogen danach, von Drouotstraße geführt, unter Schußrufen auf Picquart und Hochrufen auf das Heer und Drouotstraße vor den Versammlungssaal der Dreifus-Anhänger in der Rue Bac. Die Polizei war machtlos. Es entstand eine heftige Schlägerei. Zwei Revolvergeschosse aus dem Saalinneren, die, wie verlautet, ein Anarchist, Namens Libertat, abgefeuert hatte, verwundeten zwei Personen, darunter einen Polizisten Namens Halse. Zwei andere Polizisten erlitten Quetschungen. Die Nationalisten zogen unter Hochrufen auf das Heer nach dem Kontorplatz, wo sie nach einer Rede vor dem Standbild der Stadt Straßburg sich zerstreuten.

Die Friedenskommission tagte von 3 bis 7¼ Uhr und einigte sich über die Konsequenzen der sechs ersten, bereits

vorher angenommenen Artikel hinsichtlich der Verhältnisse der auf Cuba, Portorico und den Philippinen verbleibenden spanischen Staatsangehörigen, hinsichtlich kommerzieller Fragen etc. Die Verhandlungen nahmen gestern ziemlich raschen Fortgang; es ist möglich, daß sie am Schluß der Woche beendigt werden.

In Washington wird angenommen, daß die Ergebnisse der Pariser Friedensverhandlungen in zwei Verträgen werden niedergelegt werden. Der eine werde sich auf Cuba, Spanisch-Westindien, die Ladronen-Insel Guam, die Philippinen und auf die Freilassung der Gefangenen beziehen. Die übrigen Angelegenheiten dürften wahrscheinlich den Gegenstand eines besonderen Vertrages bilden. Hierdurch werde der Abschluß des Friedens beschleunigt werden.

## Italien.

Die Erwiderung des Königs auf die Adresse des Senats. Kritisches in der Deputiertenkammer. — Begegnung der französischen und italienischen Mittelmeerflotte.

Rom, 5. Dezember. König Humbert empfing heute vormittag die Präsidenten beider Kammern und nahm von ihnen die Antwort auf die Thronrede entgegen. In der Erwiderung auf die Adresse des Senats hob der König hervor, der Senat beteilige sich wirksam am Leben der Nation. Italien, die überzeugte Beschützerin des Friedens, suche die herzlichsten Beziehungen zu allen Nationen.

In der Deputiertenkammer teilte der Präsident die Ansprache mit, die der König bei Entgegennahme der von der Kammer in Beantwortung der Thronrede überreichten Adresse gehalten hat. Der Monarch habe darin die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten betont und die Tüchtigkeit des Heeres und der Flotte und die unläßbare Festigkeit der Alliierten hervorgehoben, die eine Bürgschaft für den Frieden zu Lande und zu Wasser seien.

Bei der Beratung über eine Anleihe von einer Million Lire für die provisorische Verwaltung Kretas erwidert Canevaro auf die Ausführungen mehrerer Redner, trotz seines bescheidenen Inhaltes zielen die Vorgesentwürfe darauf hin, die Interessen Italiens am Mitteländischen Meere zu wahren. Es sei ein Irrtum, zu behaupten, daß dieser Vorgesentwurf nur einen scheinbaren Sieg Italiens und dagegen einen wirklichen Sieg Russlands bedeute. Es handelte sich hier nur um den Sieg der Zivilisation, vertreten durch die vier Schutzmächte, die im vollsten Einvernehmen und mit gewissenhafter Loyalität vorgegangen seien. (Beifall.) Die Kandidatur des Prinzen Georg sei allerdings von Russland vorgeschlagen gewesen, aber freimütig von den übrigen Mächten angenommen, die diese Kandidatur als die glücklichste betrachteten, da sie wüßten, daß sie von den Christen im Innern Kretas gebilligt werden würde, und dieses sei das Ziel, das die Mächte sich vor Augen gesetzt hätten. Canevaro schließt seine Ausführungen mit der Versicherung, Italien habe weder auf Kreta noch anderswo sich von dem Dreieund getrennt. „Wir unterhalten zu unseren Verbündeten die besten Beziehungen. Wenn Oesterreich und Deutschland glauben, einen abweichenden Weg einschlagen zu sollen, so geschah es wegen ihrer besonderen Interessen, die keineswegs die Herzlichkeit der internationalen Beziehungen berühren.“ (Beifall.) Die Kammer genehmigte darauf mit 160 gegen 45 Stimmen das Darlehen für Kreta.

Die Antianarchistenkonferenz soll sich gegen die gegenseitige Verpflichtung zur Auslieferung ausländischer Anarchisten ausgesprochen haben. Dagegen wurden, wie mitgeteilt wird, scharfe Maßregeln gegen die anarchistische Presse angenommen.

Die offiziöse Agenzia Stefani veröffentlicht dagegen folgende Note: „Die Mütter und die Korrespondenten der Blätter verbreiten über die Arbeiten der Konferenz zur Abwehr des Anarchismus die verschiedensten Nachrichten. Da die Konferenz absolutes Stillschweigen beschlossen hat und bewahrt, sind alle diese Nachrichten willkürliche Annahmen, die jeder Begründung entbehren.“ Die Beschlüsse der Konferenz scheuen das Licht der Deffentlichkeit.

Im Laufe des Dezember findet die Begegnung der italienischen und der französischen Mittelmeerflotte statt.

## Spanien.

Parlamentarische Verhandlungen. — Neue Beunruhigungen.

Madrid, 5. Dezember. Unmittelbar nach dem Friedensschlusse wird ein Rotbuch veröffentlicht werden. Sagasta wird dann der Krone die Vertrauensfrage stellen und wenn, wie anzunehmen ist, dem Ministerium das Vertrauensvotum erteilt wird, sollen die Cortes zum 7. Januar einberufen werden.

Dem Liberal zufolge geht aus gewissen Erklärungen des General-Beylers hervor, daß zwischen Sagasta, Robledo und Beyler eine Verständigung im Gange sei, und daß die Wirkungen dieser Verständigung nach dem Friedensschlusse sich zeigen würden.

Hiesige Militärkreise sind sehr beunruhigt über die Bewegungen eines englischen Geschwaders vor Ceuta an der Nordküste von Afrika. Es wird ein Gewaltstreich Englands gegen Ceuta befürchtet.

## China.

Frankreich und China.

Aus Shanghai wird der Times unterm 5. Dezember telegraphiert: Die Lage in Ranking ist unverändert. Der französische Konsul Descartes drohte, er werde mehr Schritte heranzuziehen und werde damit fortfahren, lediglich demonstrative Vorbereitungen zu treffen, um den Feindseligkeiten zu begegnen. Der Konsul forderte eine beträchtliche Vergrößerung des Areals der französischen Niederlassung als Entschädigung für den Aufruhr im Juli und legte dem Tsung-li-Damen nahe, diesen Forderungen nachzugeben, ehe Zwangsmaßregeln angewendet werden müßten.

## Soziale Rundschau.

k. Adm., 4. Dezbr. (Ausbeutung von Kindern.) Die Ausbeutung der Kinderarbeit wird in der rheinischen Textil-

Industrie immer noch in großem Umfang betrieben. Selten aber wagen sich Unternehmer so dreist an die Deffentlichkeit, wie in dem folgenden Inserat, das einmal in dem national-liberalen Kölner Tageblatt zu lesen war. Es lautet:

„Wir suchen bei guten Löhnen für dauernde Beschäftigung in unserer Streichgarnspinnerei linderreiche Arbeiterfamilien. Je nachdem leisten wir Vorschuß für Uebersiedelung, Wohnung kann von uns gemietet werden. Restlosanten wollen unter Angabe des Alters der Kinder näheres bei uns erfragen. Krawinkel u. Schnabel, Gummersbach (Neuland)“

Sonst wird der Kinderlegen dem Arbeiter zum Vorwurf gemacht. Hier aber wird er von Unternehmern systematisch ausgebeutet. Die ganze Familie soll für sie fronden. Und damit nicht genug! Wohnung kann von uns gemietet werden, heißt es in der Anzeige. Da fehlt nur noch, daß die Firma Krawinkel u. Schnabel den Arbeitern „gestaltet“, die Arbeiterhäuser durch Ratenzahlungen zu erwerben.

## Gerichtssaal.

Reichsgericht.

R.-G.-K. Leipzig, 5. Dezember.

Von der Anklage des Vergehens gegen die Gefinde-Ordnung ist am 8. Juni vom Landgerichte Halberstadt der Arbeiter Johann Goszinski freigesprochen worden. Er war gemeinsam mit seinem Bruder Ludwig auf einem Gute der Gebrüder H. in Dienst. Wegen irgend einer Ungehörigkeit stellte der Verwalter M. dem Ludwig G. in Aussicht, entlassen zu werden. Als Johann G. dies hörte, erklärte er: Wenn mein Bruder nicht mehr arbeiten soll, arbeite ich auch nicht mehr. Er forderte dann verschiedene seiner polnischen Landsleute auf, ebenfalls nicht weiter zu arbeiten. Das Landgericht hat angenommen, daß die Handlung des Angeklagten nicht gegen die Arbeitgeber oder die Obrigkeit gerichtet war, da der Verwalter nicht als Arbeitgeber anzusehen sei.

Gegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingeleitet. Das Reichsgericht erkannte demgemäß auf Aufhebung des Urteils und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Anerkannt wurde zunächst, daß der § 3 der preussischen Gefinde-Ordnung noch Geltung habe, obwohl er das Koalitionsrecht nicht anerkennt im Gegensatz zur Gewerbeordnung. Die Aufhebung habe erfolgen müssen, weil die Feststellungen erkennen lassen, daß, wenn nicht der § 3 der Gefindeordnung, so doch vielleicht der § 253 des Strafgesetzbuchs (Erpressung resp. Erpressungsversuch) Anwendung zu finden habe.

Landgericht.

Leipzig, 5. Dezember.

Schwere Appellei. Wegen des Verbrechens nach § 181, 1 des Strafgesetzbuchs hatte sich vor der IV. Strafkammer in geheimer Sitzung die Kellnerin Ida Schiller zu verantworten. Sie wurde unter Anrechnung von zwei Wochen der Untersuchungshaft zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Aus der Urteilsbegründung ging hervor, daß sie die Tochter einer Bekannten verknüpelt hat. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kuhn, führte unter anderem aus: Der Zeuge Kaufmann Mey habe sich als Wahlführer bei der Angeklagten eingeführt und sie dann zur Kupplerin gemacht.

## Bericht über die Leipziger Produkten-Börse.

Sonnabend, den 3. Dezember 1898.

(Mitgeteilt von Gebrüder Glass.)

Weizen per 1000 kg netto flau	inländischer	160—163 bez. Brf.
Roggen per 1000 kg netto behauptet	ausländischer	186—190 bez. Brf.
	inländischer, hies. Posener	153—156 bez. Brf.
Gerste per 1000 kg netto	ausländischer	157—160 bez. Brf.
	Braugerste hiesige	168 Brf.
Hafer per 1000 kg netto ruhig	Mahl-u. Futterware	162—175 bez. Brf.
	inländischer	124—133 bez. Brf.
Mals per 1000 kg netto	ausländischer	141—146 bez. Brf.
	amerikanischer runder	148—146 bez. Brf.
Oel Saat per 1000 kg netto		121—123 bez. Brf.
Rapskuchen p. 100 kg netto	Raps	118—128 bez. Brf.
Riböl per 100 kg netto frei Haus hier ohne Fass flau	Süssiges gefrorenes	12—12.50 Brf.
		47.50 bez. Brf.
<b>Ausseramtlich.</b>		
Malz per 100 kg netto loco		28—30
Wicken per 1000 kg netto loco		160—170
Erbsen per 1000 kg netto	loco grosse	175—200
	do. kleine	180—185
Bohnen per 100 kg netto loco	do. Futter	160—170
	loco	19—22
Kleesaat per 100 kg netto	rot nach Qualität	60—95
	weiss n. Qualit.	80—75
	gelb nach Qualit.	20—30
	schwed. n. Qualit.	80—75
Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgeg. notieren:		
Weizenmehl Nr. 0024.50—25.00	Roggenmehl) Nr. 0	22.50—23.00
per 100 kg Nr. 0 24.50—25.00	per 100 kg	I } 17.00—18.00
exkl. Sack	II 19—19.50 M.	10.50—11.00 per
Weizenschalen 8.50—9.00 M.	100 kg exkl. Sack.	
Ausserdem wurden notiert nach den Angaben der Leipziger Spritfabrik.		
Spiritus (unversteuert)	mit 50 M. Verbrauchsabgab.	57.80 M.) Geld
p. 10000 Liter % ohne Fass	70 M.	88.20 M.)
	50 M.	56.90 M.)
Dienstag 20. Novbr.	70 M.	87.40 M.) Geld

## Zur gefälligen Beachtung!

Gratis-Zuserte für die Sonnabend-Nummer werden nur bis Freitag abend 6 Uhr angenommen.

Die Expedition.

# Buckskin- u. Kleiderstoff-Reste

modern und fehlerfrei, grosse Auswahl, zu ganzen Anzügen und Kleidern passend.

aussergewöhnlich billig.

## J. Kirstein

Hainstrasse 19, I. Etage.

# Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts!

**Tuch, Buckskin, Cheviot, Kleiderstoffe, Lama, Flanell, weisses und buntes Bettzeug, Inletts, Barchent, Sammet, Schlafdecken, Gardinen, Handtücher, Wischtücher, Schürzen, Hemden, Unterhosen, Unterjacken etc. zu und unter dem Einkaufspreis. Grosse Auswahl in allen Sorten Restern.**

Vorteilhaft für Wiederverkäufer!

Laden mit Wohnung zu vermieten, auf Wunsch auch Ladeneinrichtung.

## Max Bielitz,

Reudnitz, Leipziger Strasse 2  
Johannis-Apotheke.

## 1874. Bei Weihnachts-Einkäufen zu beachten. 1898.

**6000 Mark** zahlen wir fürs Jahr weniger Miete als in unserem früheren Laden Markt 16. Diese Mietersparnis ermöglicht es, unseren werten Abnehmern bei Bareinkäufen von 5 Mark an: **10 Proz. Rabatt** gewähren u. sofort bar auszahlen zu können. Wir geben dies hierdurch bekannt und empfehlen in grösster Auswahl:

**Teppiche, Möbelstoffe, Portièren, Tisch-, Reise- u. Schlafdecken, Läuferstoffe, Felle etc.**

Nur solide Fabrikate zu bekannten billigen Preisen.

Universitätsstrasse 18/20

### Gebr. Türck,

1820 Universitätsstrasse

beim Kaufhaus, im Prachtbau Silberner Bär.

beim Kaufhaus, im Prachtbau Silberner Bär.

### Direkt von Aachen!!

weltberühmt durch reelle prämierte Tuche, versenden wir zu anerkannt billigen Preisen **Anzug- u. Paletotstoffe** vom einf. bis feinsten. Tausende Empfehlungen u. garantiert ca. **30000** Kunden bewelsen unsere grosse Reellität. Grosse Musterauswahl franko. Berühmte Spezialität: reine Wolle, echte Farbe, schwarz, blau, braun, **Monopol-Cheviot**, 3 Meter zum gediegenen Anzuge 12 Mark! **Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen Nr. 204.**

### 10 Prozent Rabatt!

gewährt auf alle Waren [11214]  
**L.-Plagwitz** **G. O. Heinrich**  
Karl Heine-Str. 75. „Marien-Drogerie“  
Drogen, Chemikalien, Farben, Kolonialwaren.

Den Parteigenossen, Freunden und Bekannten bringe ich mein

### Schuhwarenlager

in anerkannt guter Ware empfehlende Erinnerung. Reparaturen werden gut und sauber ausgeführt. [9635] Filzschuhe in großer Auswahl. **A. Günther, Lindenau** Kurtenstrasse 22, Ecke Hermannstrasse.

### Max Jarchow

Plagwitz, Zschochersche Str. 65.  
Grösste Auswahl in sämtlichen Haus- und Küchengeräten  
**Glass-, Porzellan-, Steingutwaren**  
Kochgeschirren, Heißwassermaschinen  
**Wringmaschinen**  
Brotlappeln, lackiert u. emailliert  
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke

### Naethers

[11307] Puppenwagen . . . Mk. 1.50  
Triumphstühle . . . 2.50  
Verstellb. Kinderst. . . 4.50  
**Georg Popp, Panorama.**  
Köpenickerstr. 117/118.

**Möbel,** Spiegel u. Polsterwaren in nur folgender Ausführung zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt [9740] **Hermann Dietrich, Tischlermeister** Lindenau, Merseburger Str. 33.

**1000 Stück Taschmesser**  
Tischmesser  
Babeln u. Scheren, sowie alle Werkzeuge billigst bei **Aug. Hoppe, Plagwitz** Zschochersche Str. 13.

## 60 Pf. Zugabe

erhält man bei Einkauf von

in Honigkuchen oder gebackenen Baumstücken

1 Mark Pa. Halleschen Honigkuchen.

Bei Abnahme von 3 Mark 2 Mark Zugabe in gleichen Waren.

### Franz Keilhold

Hospitalstrasse 14. Nürnberger Strasse 18.

Als besonders preiswert empfehlen wir unsere Cigarre Nr. 48

### Nr. 48.

Stück 4 Pfg., 13 Stück 50 Pfg., 100 Stück 3.60 Mk.  
**Lehmann & Lindner**

Leipzig, Nürnberger Strasse 6  
Plagwitz, Zschochersche Strasse 90, vis-à-vis Naumanns Brauerei  
Anger, Wurzenener Strasse 16.



### Sie erhalten Ihre Uhr

tadellos und billig repariert bei  
**C. Hammer, Uhrmacher**  
Wintergartenstrasse 15, am Krystallpalast.  
Neue Feder einsetzen 1 Mk., Uhrglas 10 Pfg., Zeiger 10 Pfg.,  
Uhring 10 Pfg., Schlüssel 5 Pfg.  
Für guten Gang 1 Jahr Garantie. [9680]

## Stollenmehle

aus den renommiertesten Mühlen unter Garantie der Backfähigkeit offeriert in anerkannt vorzüglicher Qualität das

**Mehl-Special-Geschäft**  
von **Walther Schönfeld, J. Volkmarzdorf**  
100 Eisenbahnstrasse 100.  
Zusendung frei Haus. [11517]

Ich habe einen Posten  
**Sohlleder, Vachleder**  
**Kipse, Kalbleder**  
**Rossleder, Schafleder**  
und verschiedene Sorten **Abfälle**  
billig gegen Kassa zu verkaufen.  
**Carl Schreiber, Leipzig, Gartenstr. 21.**  
Nähe des Krystallpalastes. [11427]

Kinderkörbe 3.- Mk.  
Tragkörbe 2.75 Mk.  
Einfache Kinderstühle . . . 45 Pfg.  
Matratzen . . . 75 Pfg.  
etc. etc.  
Alle Reparaturen schnell und billig.  
**Robert Barth, Kurprinzstrasse 24,**  
Ecke Windmühlenstr.

**Gelegenheitskäufe!**  
Kinderschuhe  
Damenschuhe  
Mädchenschuhe  
Herrenstiefeln  
**David Weiss**  
Nikolaistr. 9, vis-à-vis Nikolalkirche

**Reparaturen**  
an Uhren jeder Art, nur streng solide Ausführung und unter Garantie bei  
**Gustav Kaniss**  
Uhrmacher, Tauchaer Strasse 6.

**H. Niepraschk**  
Uhrmacher  
Lindenau, Josephstrasse 38.  
empfiehlt goldene u. silberne Damen- u. Herrenuhren, Regulatoure, Standuhren u. Becker. Großes Lager in Goldwaren, Ketten, Ringen, Broschen, Ohrringen, Armabändern, Medaillons. (Trauringe.)  
Werkstatt für Reparatur.

**Pelz-Garnituren**  
in Skunks, Nerz, Biber, Iltis, Seal, Grober Feder-Garnitur sowie alle einfachen Sorten zu den konkurrenzlos billigsten Preisen. Lager von Damen-Parcetts. Anfertigung und Umarbeitung sämtl. Pelzwaren.  
**K. Panzer, Kürschner**  
Querstrasse II. III. Etage.

**Einkauf** von Papierabf., Habern, Neustuch, Knochen, Flaschen, Wollatur, Stricken, a. Eisen, Zink, Blei, Kupfer, Messing u. s. w. zu hohen Preisen.  
**R. Ruder, Nordstraße 5.**



## Otto Haedicke

Uhrmacher und Goldarbeiter  
**L. Neustadt, Eisenbahnstr. 9.**  
Echt silb. Remontoir-Uhren v. 11. u. an gold. Dam.-Rem. 18 " " Regulatoure, 14 Tage gehend, mit gutem Wert . . . v. 12 " " Becker . . . 2 1/2 " " Alles andere, wie Ketten, Ringe, Armabänder, Broschen, Granat-, Korallen-Schmuck etc. zu äußerst billigen Preisen. Abonnenten d. Zeitung erhalten 10 Proz.

## Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.  
**Neue Betten**  
Ober-, Unterbett und Kissen früher 13 1/2, 16 1/2, 21, 25, 28 Mk. jetzt 9 1/2, 12, 16 1/2, 20 1/2, 28 Mk. u. s. w.  
Böhmische Bettfedern u. Daunen Pfund jetzt von 40 Pfg. bis 4 Mk.  
**Grüßlings-Ausstattung**  
6 Hemden | 6 Trümpfen  
6 bl. Wäsche | 3 Wsch.-Bündeln  
1 Strohbettchen | 1 wj. Bezug  
1 Wickelstühle | 1 Leder  
Ankommen für nur  
**7 Mk. 80 Pfg.**  
**A. Borjak, Nürnberger Str. 22.**

Nachdruck verboten.

### Die Bombe.

Nächst fand an einer Wohnungstür sich eine Bombe von Papier — Das schien nicht ganz gefeuer! Man fürchtete, eine Bombe wäre! Und macht gleich drauf sich einen Bers Bon Dynamit und Feuer.

Um bis zum Umzug nach Katharineustrasse 2, I., Januar 1899, zu räumen, werden die kolossalen Bestände zu nie dagewesenen Preisen ausverkauft

- |   |       |        |       |    |        |       |       |    |    |        |    |  |
|---|-------|--------|-------|----|--------|-------|-------|----|----|--------|----|--|
| Einen Posten Herren-Paletots                    |       |        |       |    |        |       |       |    |    |        |    |  |
| früher Mk. 10                                   | 14    | 18     | 20    | 25 | 28     | 35    | 40    | 45 | 50 |        |    |  |
| jetzt Mk. 7                                     | 10    | 12     | 14    | 18 | 20     | 25    | 30    | 32 | 40 |        |    |  |
| Einen Posten Herren-Pelzdecken-Mäntel           |       |        |       |    |        |       |       |    |    |        |    |  |
| früher Mk. 12                                   | 15    | 18     | 23    | 28 | 35     | 38    | 40    | 45 | 50 |        |    |  |
| jetzt Mk. 8                                     | 10    | 13     | 16    | 20 | 24     | 26    | 28    | 32 | 38 |        |    |  |
| Einen Posten Herren-Anzüge                      |       |        |       |    |        |       |       |    |    |        |    |  |
| früher Mk. 8                                    | 11    | 14     | 18    | 20 | 28     | 35    | 40    | 48 | 54 |        |    |  |
| jetzt Mk. 6                                     | 8     | 10     | 13    | 16 | 20     | 24    | 30    | 36 | 40 |        |    |  |
| Einen Posten Herren-Loden-Joppen                |       |        |       |    |        |       |       |    |    |        |    |  |
| früher Mk. 6 1/2                                | 8     | 9 1/2  | 11    | 14 | 15 1/2 | 17    | 18    |    |    |        |    |  |
| jetzt Mk. 5 1/2                                 | 6 1/2 | 7 1/2  | 9     | 10 | 11 1/2 | 13    | 15    |    |    |        |    |  |
| Einen Posten Herren-Paletots, Mäntel und Anzüge |       |        |       |    |        |       |       |    |    |        |    |  |
| früher Mk. 9                                    | 11    | 13     | 14    | 16 | 18     | 20    | 22    | 26 | 30 |        |    |  |
| jetzt Mk. 6                                     | 7 1/2 | 10     | 11    | 13 | 14     | 15    | 17    | 20 | 23 |        |    |  |
| Einen Posten Herren-Anzüge und Paletots         |       |        |       |    |        |       |       |    |    |        |    |  |
| früher Mk. 3                                    | 4     | 5      | 6 1/2 | 8  | 10     | 11    | 13    | 15 |    |        |    |  |
| jetzt Mk. 2 1/2                                 | 3     | 3 1/2  | 4 1/2 | 6  | 7 1/2  | 8 1/2 | 10    | 12 |    |        |    |  |
| Einen Posten Herren-Hosen                       |       |        |       |    |        |       |       |    |    |        |    |  |
| früher Mk. 2 1/2                                | 3     | 4      | 5     | 6  | 7      | 9     | 10    | 11 | 14 | 15 1/2 | 17 |  |
| jetzt Mk. 1 1/2                                 | 2 1/2 | 3 1/2  | 4 1/2 | 5  | 6      | 7 1/2 | 8 1/2 | 10 | 11 | 13 1/2 |    |  |
| Einen Posten Herren-Schlaftröck                 |       |        |       |    |        |       |       |    |    |        |    |  |
| früher Mk. 10                                   | 12    | 15     | 17    | 20 | 28     | 35    | 30    | 38 |    |        |    |  |
| jetzt Mk. 8                                     | 9     | 10 1/2 | 13    | 14 | 16     | 18    | 21    | 24 |    |        |    |  |

Grösste, billigste und reellste Einkaufsquelle.  
Georg Simon zur [11770]

## „Goldnen 24“

1. Etage, 24 Grimmaische Strasse 24, 1. Etage.

Frack-Verleih-Institut.